

# Pettauer Zeitung.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Monatlich 80 h., vierteljährig K 2.40, halbjährig K 4.80, ganzjährig K 9.—, mit Postverrechnung im Inlande: Monatlich 85 h., vierteljährig K 2.60, halbjährig K 5.—, ganzjährig K 9.50. — Einzelne Nummern 30 h.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und wollen längstens bis Freitag jeder Woche eingeliefert werden.

## Stimmt.

In der 112. Sitzung des Abgeordneten-Hauses hat der Abgeordnete Schönere die Einführung der deutschen Staatsprache gefordert; nicht etwa, weil er den Augenblick für günstig hielt, diesem gemeinsamen Hochziele aller deutsch-fühlenden Parteien etwas näher zu rücken. — Dieses Ziel war ihm gerade in diesem Augenblicke ziemlich Nebensache, — sondern weil er wieder einmal das Bedürfnis fühlte, sich an der „deutschen Volkspartei“ zu reiben.

Wenn der Abgeordnete Schönere unter dem ganzen Wust von Beschuldigungen, Vorwürfen, Schmähungen, Beschimpfungen, Verdächtigungen und Directen Verleumdungen, die er seit langer Zeit der „deutschen Volkspartei“ und ihren Abgeordneten an den Kopf warf, auch nur eine unzweifelhaft und unanfechtbar, oder wie er sagte, „gerichtsnotorisch“ hätte begründen und beweisen können, so würde man sich vielleicht sagen können: der Mann hat einiges Recht zu seinem Hass.

Allein er ist bis heute diese Beweise schuldig geblieben, wie viele andere Beweise seiner eingebildeten Unfehlbarkeit.

Was ihn dazu drängte, gerade in dem Augenblicke, da die tschechische „Technische Hochschule“ in Verhandlung stand, plötzlich wieder die „deutsche Volkspartei“, als die stärkste unter den deutschnationalen Parteien anzugreifen und sie zu zwingen, anstatt Front gegen den politischen Gegner zu machen, sich der Angriffe der alldeutschen Brüder zu erwehren, das ist sein Gefühl ungesättigten Hasses gegen die Deutschnationalen, die sich nicht dazu hergeben wollen, auf Commando des Herrn Schönere einzuschwenken und nach seiner Pfeife zu tanzen. — Es hat lange gedauert, — leider wie die

Rede des Abgeordneten Schönere beweist, nur allzulange, ehe einer der Führer der „deutschen Volkspartei“ auf die von Hoff und Born dictirten Beschuldigungen des Führers der „Alldeutschen“ reagierte!

Man kann den Grund zu solcher Langmut, — vom Standpunkte der deutschen Einigkeit aus — für eine Weile als richtig anerkennen, allein es muß selbst eine, aus nationalpolitischen Rücksichten geübte Langmuth dort ihre Grenzen finden, wo das nationale Ehrgefühl einer ganzen Partei auf dem Spiele steht; das nationale Ehrgefühl und die politische Rechtsschaffenheit einer Partei in Gefahr ist, durch die Frivolität eines Einzelnen, schweren Schaden zu leiden, auch wenn dieser Einzelne Schönere heißt!

Schönere hat die Frage der „deutschen Staatsprache“ in die Debatte geworfen, nicht weil sie ihm in diesem Augenblicke ganz besonders am Herzen lag, sondern, um die deutsche Volkspartei zu verdächtigen! Dafs er nur das und gar nichts anderes gewollt hat, beweist sein Zwischenruf: („Sie verzichten also auf die deutsche Staatsprache!) auf die klare Ausführung des Abgeordneten Dr. v. Derjatta, daß ein Gesetz über die Einführung der „deutschen Staatsprache“, nicht durch eine einfache Mehrheit beschlossen werden könne, die bei den jetzigen Parteiverhältnissen im Abgeordneten-hause nicht einmal da sei.

— „Ich verzichte nicht auf die deutsche Staatsprache, worauf ich aber verzichten muß, das ist, sie auf dem Wege herbeizuführen, den der Herr Abgeordnete Schönere einschlagen will, den er aber bis jetzt als Geheimnis hütet, das er noch keinem einzigen Menschen, weder innerhalb noch außerhalb des Hauses offenbaret hat!“ —

Ja, das stimmt!

Wenn Herr Schönere den richtigen Weg kennt, die „deutsche Stadtsprache“ unter den heutigen Parteiverhältnissen zum Gesetze werden zu lassen, dann ist es seine Pflicht, als Deutscher diesen Weg den deutschen Oesterreichs zu zeigen, dann werden ihm die Deutschen dankbar zujubeln und sich von ihm führen lassen.

Aber er selber hat keine Ahnung davon und daß dem so ist, beweist seine Bemerkung: „Ich bin nur froh, daß wir die Herren endlich herausgeholt haben.“ —

Ja, das war's, was der Führer der „Alldeutschen“ beabsichtigte.

Nicht, um die andern deutschnationalen Parteien plötzlich mit der Wucht seines Geheimnisses zu zerschmettern, sondern um ein „Schlagwort“ mehr in seiner, an solchen Schlagern überreichen politischen Kammern zu haben, die er gelegentlich verwerten kann und jenen, die noch immer an das Dogma seiner Unfehlbarkeit glauben, zur rechten Zeit jagen zu können: „Seht, außer mir hat keiner den Muth gehabt, für die deutsche Staatsprache einzutreten!“ —

Das ist zwar sehr weit von der Wahrheit entfernt, allein es macht sich sehr gut und ist ein sehr treffliches Pugmittel für einen bereits rostig werdenden nationalen Heiligenschein! — Allein, ist das deutsch? — Hat eine Partei, die sich herausnimmt, alle anderen deutschnationalen Parteien mehr als einmal des Volksverrates zu verdächtigen, um sich „besser“ als alle andern hinzustellen; — hat eine Partei, die unter dem Vorwande „sittlicher Entrüstung“ den Westen der Partei „ausgeschlossen“, weil er der Alleinheitlichkeit des Parteigolzes bereits eine allzugefährliche Concurrenz zu machen sich erkühnte; hat eine Partei, die auf eine bisher unerhörte

## Hunnentbrief.

Ich habe niemals geglaubt, daß unsere Bauersfrauen in der Geschichte des 5. Jahrhunderts so gut beschlagen sind, wie Se. Hochwürden P. Segula, der im Ruhestande nicht der Ruhe pflegt, sondern sich den recht beschwerlichen Beruf eines Redacteurs als Privatbeschäftigung gewählt hat, in dem Artikel der „Süsteirischen Presse“ Nr. 89 „Schahgräberei — Leichenschändung“ — mit den wenigen Worten: „Das weiß ja jedes Bauernweibl“, behauptet.

Wer unsere — und andere Bauersfrauen kann Se. Hochwürden doch nicht gemeint haben, kennt, wird wissen, daß sie recht schneidige, in der Jugend sehr hübsche, später sehr arbeitsame und tüchtige, vor allem anderen aber sehr wirtschaftliche, nüchterne und sangesfrohe Damen sind, die, weil sie auch viel auf wahre Frömmigkeit halten, sich den blauen Teufel um einen alten Hunnenführer scheren, der die ganz besonders schlechte Gewohnheit hatte, am liebsten rohes Pferdefleisch zu essen, bloß nur ausnahmsweise Wein zu trinken, dagegen aber anderer Leute Weiber nie in Ruhe zu lassen.

Wie die, freilich unverbürgte Sage — und Se. Hochwürden wird zugeben, daß die

„Geißel Gottes“ leider noch keinen Hof-Chronisten hatte, weil im ganzen Hunnenreiche auffällender Weise keine Volksschule, viel weniger eine höhere Lehranstalt existierte und nicht existieren konnte, da die Sache für Schüler und Lehrer des Hunnenvolkes, die „nicht selten auf ihren Pferden schliefen“, denn doch etwas zu beschwerlich gewesen wäre — ich kann mir leider eine berittene Volksschule nicht gut vorstellen — wie also die unverbürgte Sage behauptet, ist der hunnische Don Juan nicht eines natürlichen Todes gestorben, sondern eine ehrbare Jungfrau, die seine Annäherungsversuche schüchtern abwies — hat den Schwerenöter nachts mit ihren eigenen Böpfen erdroffelt!

Mag dem sein, wie ihm wolle, so viel steht entschieden fest, daß erstens die Gelehrten noch heute noch immer nicht wissen, wo Attila begraben liegt und zweitens, daß seine beiden Söhne — er hatte gewiß mehrere, allein die Weiden waren allein seine Erben, — sicher nicht so blödsinnig gewesen sind, ihm „a 11 sein Gold und Silber“ mit in's Grab zu geben — denn er hatte sich auf seinen Beutezügen ein Stämmchen erspart, welches in einem Hunnengrabe nicht Raum gehabt hätte.

Nachdem also Niemand — also auch Herr P. Segula — weiß, wo Attila begraben ist und

was er an irdischem Mammon mit sich nahm, so ist es begreiflich, daß man da und dort, hüben und drüben nachsich und da Attila seinen Rückzug nach der Zerstörung Aquilejas und nach seiner Romreise 452 n. Ch. sicher auf dem kürzesten Wege durch das Drautal nahm, so ist es gar nicht ausgeschlossen, daß ihn am Pettauer Felde der Teufel holte.

Denn das soll ein Gelehrter denn doch wissen, daß es in früheren Zeiten öfters vorkam, daß man dem „Volke“ den Tod des Hauptlings verheimlichte, den Cadaver noch lange, aus Gründen der Staatsraison mitschleppte und ihn nach Wochen oder Monaten erst offiziell sterben und begraben ließ, obgleich er schon lange tot war.

Und darin liegt der Grund, weshalb die oberen Draufelder heute noch glauben, daß Attila am Draufelde begraben liegt. Und weil der Hügel, auf dem die St. Rochuskapelle bei Haidin steht, größer ist als andere und der fromme Haidiner Bauer Johann Rajavec, der um das Jahr 1645 die „Rochuskapelle“ erbaute zur Abwendung der Pest, sicher erst nicht den Hügel aufschütten ließ, weil das mehr gekostet hätte als die Kapelle, sondern das Kirchlein auf einen schon vorhandenen Hügel aufbauen ließ,

Art das Privatleben eines ihrer geistig hervorragendsten Mitglieder in einer allem Auslande hohnsprechenden Weise zerfaserte und sezerte; hat eine solche Partei das Recht, über andere deutchnationale Parteien Gericht zu halten und zugleich das Anklager- und Richteramt sich anzumäßen?

Nur allzulange hat die „deutsche Volkspartei“, um die Einigkeit nicht zu stören und die Achtung des deutschen Volkes nicht zu schädigen, Langmut geübt, gegenüber einer Anmaßung, die sehr nach Frivolität riecht! —

Es wird Herrn Schönerer und Anhang auch weiter nicht kränken, daß er mit seiner Rede das Wasser auf die Mühlen gerade der ärgsten Gegner der „deutschen Staatsprache“ getrieben hat; er wird trotzdem behaupten, daß er der Einzige ist, der für die deutsche Staatsprache eintritt! —

Er wird es thun, denn der Trieb der Selbsterhaltung ist eben stärker als jedes andere Gefühl.

## Localnachrichten.

**(Bismarck-Gedenkfeier.)** Der Germanen-Verband Pettau begehrt Montag den 24. März 1902 um 8 Uhr abends in den oberen Räumen des „Deutschen Heim“ in Pettau seine diesjährige „Bismarck-Gedenkfeier“, wozu alle Deutschen auf das herzlichste eingeladen werden. Die Gedenkrede hält der alldeutsche Reichsraths-Abgeordnete Herr Franko Stein aus Wien. Mögen sich die deutschen Bewohner der Stadt Pettau und Umgebung recht zahlreich bei dieser Gedenkfeier unseres größten deutschen Mannes einfänden, sie werden alle treudeutsch willkommen heißen.

**(Der Bürgerabend im Deutschen Vereinshause)** findet nun jeden Montag statt, was wir hiemit über zahlreiche Anfragen mit der freundlichen Einladung zu recht zahlreicher Beteiligung melden. Um bei dem Andrang wegen bequemer Sitzgelegenheit nicht in Verlegenheit zu kommen, wird es sich empfehlen, sich rechtzeitig einzufinden.

**(Schüleraufführung.)** Montag den 24. d. M. findet um halb 6 Uhr abends im Musiksaale eine Schüleraufführung statt, wozu die P. T. Eltern und alle Freunde der Musik freundlichst eingeladen werden.

**(Protestantischer Gottesdienst.)** Am Ostermontag Vormittag 11 Uhr findet im Saale der Musikschule Festgottesdienst mit Gesang und Abendmahlsfeier durch Herrn Vicar Ludwig Mahner statt. Nachdem die Andacht öffentlich ist und jedermann Zutritt hat, wird gebeten, vor Beginn derselben zu erscheinen, da es bei der sich stets steigenden Teilnehmerzahl

so hat der Schluß, das unter diesem Hügel irgend ein Vornehmer begraben sei, doch einige Berechtigung.

Ein Museums-Verein aber hat die moralische Verpflichtung, sich zu überzeugen, ob an der „Sage“ etwas Wahres ist und weil ihm Röntgenstrahlen wenig nützen würden, so muß er eben graben!

Daß er dabei nicht die Absicht hat, „Leichen zu schänden“, glauben ihm vernünftige Leute aufs Wort!

Oder nicht? — Na, der hochgelahrte Herr P. Segula wird es nicht zu bestreiten wagen, das unzählige „Reliquien“ heiliger Märtyrer aus den Katakomben Rom's stammen, wo sie, die Märtyrer, während der Christenverfolgungen besonders Nero's, Domitians u. von den Christenbrüdern begraben oder beigesetzt wurden! Sollte P. Segula etwa gar nicht einmal wissen, daß mit den Gebeinen der Märtyrer, die in den Katakomben Rom's ihren letzten Schlaf schliefen, ein sehr lucrativer Handel en gros getrieben wurde?

Auch das riecht sehr stark nach Leichenschändung! Ist es eine? — Se. Hochwürden werden über diese Frage sehr entrüstet sein. Und mit

unmöglich ist, Platz zu finden, ohne eine Störung des Gottesdienstes herbei zu führen.

**(Deutsches Heim.)** Familienabend heute Sonntag den 23. März um 8 Uhr abends. Aus der Vortragsordnung dieses im heurigen Winter letzten Familienabendes sei folgendes erwähnt: Stoanfeirisch (Kofegger), vorgetragen von Herrn Roland-Miller. „Das pessimistische Widelind“ (Trojan), „Moderne Treue“ (M. Madelaine), „Rosen“ (Bierbaum), vorgetragen von Fr. Via Stella. „Klage der alten Jungfern“, „Die Theatermutter“, „Verbotener Platz für Schuttablagerung“, vorgetragen von Frau Koppensteiner. Da der Besuch bei diesem Überbrettel-Abend ein sehr starker sein wird, dürfte pünktliches Erscheinen sehr anzurathen sein.

**(Zum Vortrage Dr. W. Surlitt's.)** Die Beteiligung daran war ein sehr schmeichelhaftes Zeugnis, daß es zahlreiche Personen in Pettau gibt, die eine Wissenschaft nicht nach dem Maßstabe bemessen, wornach sich eine Kenntnis unmittelbar werten und münzen läßt. An der Hand von Plänen über die Gruppe der von ihm entdeckten, fast zweitausendjährigen Kulturstätten, erläuterte der Vortragende die Methode, nach der die in der Studierstube gebildeten Schlüsse auf der gewählten Grabungsstelle auf ihre tatsächliche Haltbarkeit erprobt werden. Mit Bewunderung und Zweifel überläßt der Grundeigentümer die Stelle dem Forscher, wundert sich über die tastenden Zickzackzüge desselben, und ist endlich überrascht, wie sich unter den vorsichtigen Schaufelstichen des Gräbers der Grundriß und die Denkmäler eines ungeahnten, längst versunkenen Baues erheben. Ungefähr an der Stelle des heutigen Dorfes Haidin war in den Römerzeiten die Grenze zweier großer römischer Provinzen, von Oberpannonien und Noricum und es war diese Stelle der Knotenpunkt wichtiger Länderstraßen. Es liegt Humor in der historischen Tatsache, daß schon damals unsere Gegend ein wichtiger Steuer- und Zollbezirk war und eine bedeutende Anzahl freigelassener Sklaven beschäftigte, die mit der gepacketen Zoll- und Steuerhebung beschäftigt waren. Kaiser Liberius sorgte aus Gründen der Grenzsicherheit mit der XIII. und XIV. Doppellegion für eine lebenslustige Garnison. Wie die nunmehr aufgedeckte Tempelanlage beweist, war von perstischen Rekruten, welche der Cäsar dem Ergänzungsbezirkscommando Haidin zugewiesen hatte, in der Doppellegion schon damals eine „Los von Rom“-Bewegung angezettelt worden, der die Heeresverwaltung durch die Errichtung von drei Mythrastempeln bereitwillig entgegengekommen ist. Verlässlichen Anzeichen nach dürfte damals die Frau am heutigen Haidiner Friedhofe vorüber gekloffen sein, an dessen Stelle vielleicht das kaiserlich-römische Zoll-

Recht! denn die Gebeine der heiligen Märtyrer werden verehrt von allen Christgläubigen!

Alein Attila war als „Geißel Gottes“ sicher nicht heilig, aber seine durch ein Certificat „als echt“ beglaubigten Knochen würden sogar für das britische Museum eine pièce de resistance sein.

Daß andere Gräber unter der Rochuskirche liegen, bezweifelten selbst unanfechtbare Zeugen; denn im Mittelalter stellte der, der sich leisten konnte, einen Gedenkstein in die Kirche, nicht aber aufs Grab. — Gefundene „Schätze“ — ganz besonders aber solche von Attila, hätte das Pettauer Museum überhaupt nicht behalten dürfen, denn da hat die Behörde ein sehr gewichtiges Wort dazuzureben.

Einer unserer tüchtigsten Forscher hat bei den jüngsten Grabungen Entdeckungen gemacht, welche für die Geschichte und Culturgeschichte von großem Werte sind. Er hat bei seinen Grabungen auch Knochenreste von Menschen gefunden. Ist der auch ein Leichenschänder und Schatzgräber?

Daß der Museums-Verein sich herausnahm, „hinter dem Rücken“ eines andern Forschers zu graben, ist sehr kränkend, allein da der Verein sogar die Pflicht hat, zu graben und zu forschen,

amtsgebäude stand und hat sich, wahrscheinlich in Folge eines Erdbebens, das die aufgedeckten und durcheinander geworfenen Bauten in der Nähe des Bussid'schen Mairhofes vermuten lassen, nach Norden gewendet und sich dann sanft um die Billencolonie an der Stelle des heutigen Pettau herumgeschlängelt. Zwischen dem heutigen Doppel-dorfe Haidin und dem genannten Mairhofe lagen die Grabstätten der verstorbenen Jollselaven und Veteranen, für die sich der römische Staat mit steinernen Grabdenkmälern durchaus nicht in Kosten spargte. Aufgefundenen Münzen im Werte bis 20 Heller an dieser Stelle beweisen, daß die Leute ihre Ersparnisse ins Grab mitnahmen. Was den Mythrastempel nach seiner Bauart anbelangt, so war diese Kultusstätte der perstischen Sonnenanbeter ein dreigetheiltes Gebäude, das im Modell in unserem Museum aufgestellt werden wird. Die Borchhöfe und Gänge waren mit durch Ziegelciment verbundene Draukiesel gepflastert, ähnlich wie heute noch in Pettau. Ein Beweis, daß man schon damals ein Hühneraugenpflaster mit Standhaftigkeit und Würde ertrug. Daß die römischen Officierspensionisten Geschmack besaßen und unser Klima zu schätzen wußten, beweist die Wahl ihrer Billenbauplätze an der Stelle des heutigen Pettau. Da nach der Anbeutung des Vortragenden in der heutigen Trac: Osterberger-Judennahl am Pranger vorüber eine Herresstraße führte, haben damals die Herren Pensionisten allerdings auf das „Bilsner“ bei Osterberger und auf das „Reininghauser“ beim „Judennahl“ verzichtet müssen. Zum Schluß wandte sich der Herr Vortragende, wie wir es ja auch schon wiederholt gethan haben, an den Ahnenstolz der Bewohner von Pettau, das eine so reiche geschichtliche Vergangenheit hat. Jedem Bewohner unser lieben, kleinen und doch so bedeutenden Stadt sollten ihre wichtigsten Ereignisse so einbringlich bekannt sein, daß er mit stolzem Selbstbewußtsein sagt: „Ich bin ein Pettauer.“ Allerdings würde aus diesem stolzen Localpatriotismus auch die Erkenntnis von Pflichten entspringen, deren Erfüllung dem Gemeinwesen und jedem einzelnen zugute käme. Der Bürger von heute soll sich klar darüber sein, was seine Vorfahren zum Wohle der Gemeinschaft gethan, was sie in Engherzigkeit und Mangel an Weitblick verabsäumt haben; das Eine um des Rufers willen, das Andere um die begangenen Fehler zu vermeiden. Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen, ist eine Mahnung, die Erfahrungen unserer Vorgänger in Gutem und im Schlimmen zu nützen.

**(Der Reich im Volksgarten)** wurde in dieser Woche abgelassen und ausgeficht. Bei dieser nicht weniger als angenehmen und reinlichen Arbeit hat sich der unermüdete Obmann des Verschö-

weil er dafür subventionirt wird, so ist das „Graben“ sehr verzeilich, wenn man bedenkt, daß dem Altertumsforscher z. B. ein aufgedecktes Heiligthum aus der vorchristlichen Zeit doch mehr interessiert, als ausgestopfte Vögel, oder ein Clavicimbal aus der Großmutter Jugendjahren. —

Item es ist ein harter Beruf, der eines Redacteurs und es gehört viel Selbstaufopferung dazu, sich wegen eines und noch obendrein eines Auftrages sehr zweifelhafter Güte, einsperren zu lassen. Ganz besonders aber, wenn man sich auf die Geschichtskennntnis der Bauernweiber beruft.

Es liegt mancher ausgehöhlte Stein als Schweinefuttermittel in den Höfen von Haidin, der einst die sterblichen Reste des einzigen Kindes einer römischen Mutter barg, die über den Verlust ihres einzigen Herzenskindes nicht weniger heiße Tränen vergoß, als eine moderne Mutter. Vielleicht sogar noch heißere! Die Überreste eines solchen kleinen Engels pietätlos auf die Straße zu werfen und seinen Sarg als Schweinetrog benutzen, ist mehr als Leichenschändung, — es ist roher Stumpfsinn, der sich weder um Römer, noch Hunnen, am wenigsten aber um die Schicksale eines Verantwortlichen kümmert. O. W.

nerungsvereines, Herr Ignaz Roman, als Leiter der Arbeiten ins Zeug legen müssen. Bestellungen auf ausgewässerte Karpsen wolle man an ihn richten. Hoffentlich fällt ein Regenguß den Teich wieder, damit er nicht wieder eine Gelsenbrutanstalt und eine Plage für die Besucher des Schweizerhauses werde.

(Bürgermeister Nagy) in Marburg hat in der vertraulichen Gemeinderatssitzung am Donnerstag sein Amt niedergelegt. Sein Weg und Wirken ist durch eine Reihe von Bauten und gemeinnützigen Anstalten gekennzeichnet, mit denen er sich eben so viele Denkmäler großzügiger Fürsorge geschaffen hat.

(Ein Osterspaziergang) wird in dieser Gegend jedem gründlich vergällt, weil jeder grüne Junge mit Pistolen und Schießpulver in der rücksichtslosesten Weise umgeht, wenn auch in der Regel ein paar Finger in die Luft fliegen. Wir sind überzeugt, daß eine Mahnung der Seel- sorgegeistlichkeit mehr ausgibt, als die unzureichende polizeiliche Überwachung. Es soll das Volk seine Freude haben, aber es braucht nicht die eigene Sicherheit und die anderer zu gefährden.

(Hauptversammlung der freiwilligen Feuerwehr Pettau.) Sonntag den 16. d. M. fand im deutschen Heim unter dem Vorsitze des Wehrhauptmannes, Herrn Johann Steudte, die Jahreshauptversammlung der freiwilligen Feuerwehr von Pettau statt. Der Vorsitzende begrüßte in herzlicher Weise die Versammelten, besonders den Herrn Bürgermeister und die anwesenden Gemeinderäthe; dann dankte er dem Gemeinderathe, dem Vorstehervereine, der Südbahngesellschaft, den unterstützenden Mitgliedern, für die Spenden und Beiträge und betonte, daß die ausübenden Mitglieder durch ihren echt deutschen Opfermuth und ihre Pflichttreue auch heuer wieder ein Lorbeerblatt in den Ehrenkranz der Wehr eingeflochten haben. Der Bezirksfeuerwehrtag von Pettau veranlaßte die fremden Fachleute zum einseitigen Aussprüche der Anerkennung der Leistungen der Pettauener Feuerwehr. Wie bisher werde die Wehr auch fernerhin der Stadt in Noth und Gefahr treu zur Seite stehen, und deutscher Geist möge auch fernerhin dieselbe befeelen. Herr Bürgermeister Josef Orny spricht in treffenden Worten der Feuerwehr die Anerkennung namens des Gemeinderathes aus; er weist hin, wie er als einstiger Kamerad selbst mitempfunden, mitgearbeitet hat, wie er daher richtig erfassen kann, welche persönliche Opfer dieser freiwillige Ehren- dienst an Geld und Gesundheit erfordere; er beleuchtet den edlen Grundgedanken „dem Nächsten zur Wehr“, indem der Feuerwehrmann jederzeit seiner Pflicht eingedenk ist, dem Freunde oder Feinde in edelmüthiger uneigennützigter Weise beizustehen. Die Stadtvertretung ist auch stolz auf die freiwillige Feuerwehr, die verlässlich und stramm ist und allzeit auch deutschen Mannes- muth bekundet. Der Redner gedenkt nun der dreißigjährigen Wirksamkeit des Wehrhauptmannes, Herrn Johann Steudte, der sich ein Menschenalter dieser schönen, edlen Sache gewidmet hat, der die Achtung und Liebe seiner Kameraden in vollstem Maße genießt und echten, kameradschaftlichen Geist zu pflegen versteht. Der Gemeinderath kennt auch diese Verdienste mit Freude an, spricht schriftlich seine vollste Anerkennung und seinen wärmsten Dank aus und beglückwünscht nicht nur Herrn Hauptmann Steudte, sondern die ganze Feuerwehr von Pettau zum dreißigjährigen Dienstfeste desselben. Schließlich hat der Redner, Herr Wehrhauptmann Steudte möge sich der verdienten Ehrung freuen und all der Dornen vergeben, die jede öffentliche Stellung in so reichlichem Maße spritzen läßt. Sichtlich gerührt dankte Herr Hauptmann Steudte in bewegten Worten für die ihn und den ganzen Verein hoch erfreuende Anerkennung und verspricht, sich auch fernerhin in den gleichen Dienst stellen zu wollen, wofür ihm von der Feuerwehr begeistert Heilrufe gebracht werden. Die letzte Versammlungsschrift fand ihre Ausnahme, ebenso wurde der Bericht über das ab-

gelaufene 32. Vereinsjahr mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Die Wehr hatte bei drei Bränden auszurücken, hat 54 ausübende, 194 unterstützende und 4 Ehrenmitglieder. Im Jahre 1901 verlor der Verein zwei wackere Kameraden, Herrn Hotko und Herrn Lugaritsch. Der Bezirksfeuerwehrtag wurde in Verbindung mit dem 30 jährigen Stiftungsfeste gefeiert, wobei zwei Kameraden, die seit der Gründung ausübende Mitglieder sind, durch Ehrengeschenke gefeiert wurden, es waren dies Herr Ferdinand Kummer und Herr Franz Sarnig. Den Geldgebährungsbericht erstattete Herr Wehrhauptmann Josef Fürst; die Einnahmen beliefen sich auf K 931.76, das reine Vermögen beträgt nun K 9815.01. Zu Rechnungsprüfern werden die Herren Masten, Kropp und Pogatschnig gewählt. Herr Hauptmann Steudte gedenkt nun des herben Verlustes, den der Verein durch das Ableben des wackeren Zugführers Herrn Bellau erlitten hat, wobei sich alle Anwesenden zum Zeichen der Trauer von den Sitzen erheben. An seine Stelle wird Herr Josef Pirich gewählt. Die damit frei gewordene Rottführerstelle wird sahrungsgemäß vom Wehrhauptmann besetzt werden. Für die Bezirksfeuerwehrtage werden zu Abgeordneten gewählt: Herr Hauptmann Steudte, Herr Hauptmann Fürst und Herr Zugführer Pirich. Da zum Punkte Unfälle niemand das Wort verlangt, so gedenkt der Herr Vorsitzende des Opfermuthes der Stadtgemeinde, die die Beschaffung einer Dampfpritze ermöglichte, dankt ferner den so zahlreich Erschienenen, nimmt die rege Theilnahme als Zeichen des vielversprechenden Aufblühens der Wehr an, dankt nochmals dem Herrn Bürgermeister Orny, dem Gemeinderathe der Stadt Pettau und allen Freunden und Förderern der Feuerwehr, und gelobt namens des Vereines, daß derselbe auch fernerhin nicht nur ein treuer Hort zum Schutze der lieben Stadt Pettau bleibe, sondern daß die Feuerwehr auch in der Zukunft vom deutschen Geiste befeelt und ein kräftiger Schutz der deutschen Interessen sein werde. Nach Schluß der Versammlung blieben die Kameraden noch traulich beisammen und unterhielten sich in gemüthlichster Weise. Heil der wackeren Feuerwehr von Pettau, Heil ihrem treuen Hauptmann!

(Der Arbeiter-Rechtsschutzverein) hatte mit Maueranschlägen für den vergangenen Sonntag Nachmittags eine öffentliche Versammlung einberufen. Von den erschienenen Nichtmitgliedern hatte mancher schon dem einigemal vorher als Zugmittel ausgestreuten Gerüchte geglaubt, der namenlose „Einberufer“ auf dem Zettel sei General Refel aus Graz. In einem Tabaksqualm, der die Augen reizte, sprach ein Parteideputierter in ruhiger, anständiger Form über die Nothwendigkeit einer Organisation der Arbeiter. Er erinnert an die Menschenopfer des 13. März 1848 im Kampfe gegen die liberalen und clericalen Gegner einer Arbeiter-Organisation zum Zwecke des Selbstschutzes und um das engherzig gefürchtete Versammlungsrecht. Ein unbegründetes Vorurtheil halte die Arbeiter vor der Organisation zurück, während doch jedes thierische und pflanzliche Wesen Glieder hat, die den Endzweck desselben erreichen helfen und dessen Leben bedingen. Die Gewerbetreibenden haben sich organisiert und bestimmen nach der Marktlage die Preise; die Clericalen sind eng verbunden und haben eine einheitliche Stofotage vereinbart; das Heer selbst ist eine Organisation, wo der Wunsch und Wille des einzelnen sich den Zielen der Gesamtheit unterwerfen muß. Diese sind Vorbilder für den Arbeiter und Kleingewerbetreibenden, umso nöthiger, als heute an die Stelle der schwarzen Sklaverei die weiße getreten sei. Für den gekauften schwarzen Sklaven sei eine Gesundheitsfürsorge vorhanden gewesen, heute werde der Arbeiter in Krankheitsfällen mit 3 — 4 fl. abgefertigt. Auch die Unfallversicherung habe große Härten, da sie den Mann, der den rechten Arm verloren, zur Arbeit mit dem linken zwingt.

Die Arbeiter seien zum geringsten Theile directe Steuerzahler infolge ihrer geringen Bezüge, dagegen tragen sie die schwere Last der mittelbaren Abgaben in erdrückenden Verhältnissen, da diese bei jedem Glase Bier gezahlt werden und nicht viel weniger bei jeder Schale Kaffee infolge der Zuckersteuer. Die Unternehmer müssen einmal zur Einsicht kommen, daß die Arbeiter ihnen das Brot geben! Höhere Löhne aber befruchten den Verkehr und fließen wieder den Großunternehmungen zu. Wie hart aber solche die Arbeiter behandeln, haben die Triester Vorfälle gezeigt. Der Lloyd habe Familienväter mit 24.— 30 fl. ruhig darben lassen, da man arbeitslose Leute genug habe, die sich mangels nöthiger Einigkeit ruhig anstellen lassen trotz des Hungerlohnes. Wäre eine Organisation, wie bei den Schriftsehern, allgemein, könnten solche Lohndrückereien nicht vorkommen. Der Kastengeist, der ein Gewerbe auf das andere herniedersehen heißt, der Nationalitätenhaß, der die gemeinsame Arbeit hindert, muß aus den Reihen der Arbeiter schwinden. Ein lehrreiches Beispiel sei die katholische Kirche, dort frage niemand den Mitbeter, ob er deutsch oder so und so sei.

Was die Mission für die Aufrichtung der Arbeiterorganisation anbelangt, so sorgt die Südbahn dafür am wirksamsten. Mit jedem mißliebigen gewordenen Arbeiter, der von Graz oder Marburg aufs Land verschickt wird, kommt ein Pfadfinder hinaus, der aufklärend oder organisierend wirkt, wie es an zahlreichen Orten heute schon die Wahlen beweisen. In Pettau insbesondere warten der Organisation zahlreiche Aufgaben. In so mancher Werkstätte ist noch der Arbeiter beim Meister in Kost und muß bei geschlossenen Geschäftsthüren bis 10 oder 11 Uhr arbeiten, besonders bei den Schuhmachern. Das ist allerdings auch noch in Graz so. Aber dort hat eine Anzahl von Gewerbetreibenden gemeinsame Werkstätten errichtet, die zusammen leichter Arbeiter halten können, als der einzelne. Dieser Vorgang wäre auch den Gewerbetreibenden in Pettau zu empfehlen. Redner Mac bespricht die Vorteile eines engen wirtschaftlichen Zusammenschlusses und verweist auf die Krankencassen der Organisation. Der rechnende Jude würde sich freuen, seine Capitalien mit 40 bis 50 Procent verzinst zu sehen, wie es bei der Form der Krankenversicherung genau genommen der Fall ist. Actiengesellschaften können Arbeiter nicht gründen, also ist Selbsthilfe umso nöthiger. In Pettau sehe der Redner, der so weit herum gekommen, ganz auffallend viele intelligente Gesichter unter der Arbeiterschaft und in der mit Schulen wohl versorgten Stadt ist von der gebildeten Arbeiterschaft ein entschiedener Vorstoß in der Frage der Rechtsorganisation zu erwarten. In Graz sind aus den Namen Bildungsvereine tragenden Vereinigungen 39 Rechtsschutzvereine entstanden. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des Ausschusses erscheinen gewählt: Zum Obmann Besjak, zum Schriftführer Ceferin, zu dessen Stellvertreter Hoiker, zum Cassier Fegusch.

(Feuerbereitschaft.) Vom 24. März, bis 31. März: 2. Rote des 1. Zuges, Zugführer Laurentschitsch, Rottführer J. Pirich. Feueranmeldungen sind in der Sicherheitswachstube zu erstatten.

### Auswärtige Neuigkeiten.

(Beamten-Zeitung Wien.) Die am 10. d. M. zur Ausgabe gelangte Nr. 7 enthält u. a.: „Der Beamten-Verein und das Lebensversicherungswesen in Oesterreich-Ungarn“, „Das Praktikantenwesen im österr. Staatsdienste“, „Die Pensionsversicherung der Privatbeamten“, „Zur Pensionsfrage der Privatbeamten“, „Die Fahrkartensteuer“, „Die Action der Staatsbahngesellschafts-Beamten“; Mittheilungen aus dem Staatsbeamten-Club für Vorarlberg in Feldkirch,

dem Vereine der Staatsbeamten Brunn, den Vereinen der k. k. Steuerbeamten im Königreich Böhmen und in Tirol, dem deutschösterreich. Lehrerbunde; Bekanntgabe offener Stellen.

**Weinmarkt in Graz.)** Der von der Stadtgemeinde seit einer Reihe von Jahren veranstaltete Weinmarkt bietet eine äußerst günstige Gelegenheit zum Einkaufe von vollkommen fehlerfreien, ausschließlich in Steiermark gekelterten Naturweinen und wird deshalb von den Weinhändlern und Gastwirten in reichem Maße besucht und zu Einkäufen benützt. Die günstigste Kaufgelegenheit wird insbesondere beim heurigen Weinmarkte — welcher bekanntlich in der Zeit vom 10. bis 13. April in den Hallen, Replerstraße 114 abgehalten wird, besonders hervortreten, da die vorzügliche Ernte des Vorjahres in allen Qualitäten in dem reichsten Maße vertreten sein und preiswürdig abgegeben werden wird. Die Stadtgemeinde Graz hat nunmehr die Programme für den in der Dauer vom 10. bis 13. April abzuhaltenden Weinmarkt versendet. Aus denselben entnehmen wir, daß mit Rücksicht auf die rechtzeitige Fertigstellung der Kataloge, die Anmeldefrist für zum Verlaufe aufgestellte Weine mit 20. März festgesetzt wurde. Mit demselben Termine sind auch die Offerte für die Kostlogen, Buffets und Zuckerwarenstände einzureichen. Es ergeht daher an alle Jene, welche sich mit ihren Erzeugnissen an dem Weinmarkte beteiligen wollen, die dringendste Einladung, diesen Zeitpunkt einzuhalten.

### Pettauer Theater.

Schönthans „Schwabenstrieche“ hätte am vorigen Sonnabend nach Inhalt und Ausführung ein besser besetztes Haus verdient. Aber das ist einmal so, je höher die Sonne steigt und den Großtheil unserer Bevölkerung in die Weingärten lockt, desto rascher schmilzt die Zuhörerschaaer zusammen. Die Mitwirkenden ließen die innere Theilnahme nicht vermissen und es erzeugte ihr Spiel jene gemüthliche Wärme, die sich rasch dem Hause mittheilt. Außer dem oft bewährten Stabe machen sich auch die jüngeren Kräfte angenehm bemerkbar, so die Herren Hauschulz und Marholm. An der süßlich bewegten Hölflingsnatur Palmyro Tamburini-Marholms wären Handschuhe bei der Vorstellung im Herrschaftshause nicht überflüssig erschienen. Herr Schrottenbach hat sich erfreulich rasch in den neuen Kreis von Mitarbeitern eingefügt.

Auch die „Orientreise“ von Blumenthal und Kadelburg, welche am Donnerstag zum Vortheile des Spielleiters Roland-Miller aufgeführt wurde, hat eine warme Aufnahme gefunden, so daß sich auch die letzten Stunden des Beisammenseins recht freundlich gestalteten. Herr Marholm hat für exotische Erscheinungen unlängbare Begabung; allerdings störte das Costüm mit den viel zu kurzen Ärmeln einigermassen den Eindruck seines Demeter Mitrovics. An Herrn Roland-Miller fiel uns nach einer geraumen Zeit, wo er unseren bezüglichen Wunsch beachtet hat, in jüngster Zeit wiederholt auf, daß er wieder die Präpositionen stärker betont als die Begriffswörter (bei mir). Metrische Rücksichten in Versen sollten doch in der Prosa vor den logischen zurückstehen. Auch Herr Borst d'ls prächtig gebotener Kommerzienrath

Herbig war nicht frei von sprachlichen Bedenklichkeiten: gewunken; auf alles denken u. m. a. Koppensteiner's mit wiederholtem Beifalle aufgenommene Frau Marianne läßt den Wunsch nach einem Wiedersehen in der nächsten Spielzeit Theaterbesucher gewiß einstimmig anschließen. Fr. Dendorf war diesmal als Thea mit einer größeren Rolle als sonst betraut, die sie mit sichtlichem Spielleiter ganz wirksam zur Geltung brachte. Es wächst der Mensch eben mit seinen höheren Zwecken. Dagegen mußte sich diesmal Fräulein Wärter mit einer Dienerrinnenrolle begnügen. Mein armes Kind, was hat man Dir gethan? Von den übrigen Mitwirkenden nehmen wir mit einer anerkennenden Verbeugung Abschied.

Und nun ziehen wir am Ende unserer Berichte über die abgelaufene Spielzeit eine dicke Schlusslinie und ziehen die Summe. Die stattliche Reihe neustudierter Stücke, von denen der weitaus geringste Teil wiederholt wurde, bedeutet ein heißes Stück Arbeit. Aber diese ist nicht vergeblich gewesen, und eine treue Theatergemeinde dankt der Bühnenleitung und deren braven Kräften für die hingebungsvolle Darbietung so mancher gehaltvollen Bühnenwerkes und für so zahlreiche Stunden der Erheiterung, Erhebung und gemüthlichen Erholung nach des Tages Lasten und Sorgen. Für das leere Stroh mancher gedankenarme Schwänke, das die armen Schauspieler manchmal drehen mußten, darf man nicht diese, sondern so manchen Fabrikanten der Bühnenstücke verantwortlich machen, dem die dramatische Kunst nicht die hohe Ehre, die himmlische Göttin, sondern die lächerliche Kuh ist, die ihn mit Butter versorgt. Die abgelaufene Spielzeit kam mit Bezug auf ihre Darbietungen als eine ganz besonders erfolgreiche bezeichnet werden. Da dem Wimen die Nachwelt nicht Kränze slicht, sei ihnen wenigstens von den Zeugen ihrer Leistungen und Erfolge in der Abschiedsstunde der verdiente Dank geboten, ein freundlicher Wunsch für die Zukunft jedes einzelnen und der Ausdruck der Hoffnung auf ein Wiedersehen in der nächsten Spielzeit.

**Toilette-Angelegenheit.** Mit dem Gemisch reinen „Kaiser-Borag“ wird der Damenwelt ein Hilfsmittel von weittragender Bedeutung an die Hand gegeben, das sowohl in der Körper-, Haut- und Gesundheitspflege, wie auch im Haushalt durch seine schätzenswerthen Vorzüge sich bald unentbehrlich machen wird. Letztere liegen theils in der außerordentlichen Wohlfeilheit, theils in der Einfachheit der Anwendung, und überaus günstigen Wirkung. Schon die Wichtigkeit des Kaiser-Borag als zuverlässiges Mittel zur **Beschönnerung des Teints** macht ihn äußerst werthvoll; tägliche Boragwaschungen verfeinern der Haut Zartheit und Frische und beseitigen die Unreinigkeiten der Haut. In **hygienischer Beziehung** kommt der Kaiser-Borag für die Wundbehandlung, für's warme Bad, für kalte Körperwaschungen, zur Pflege des Mundes, der Zähne und Haare, als sicherstes Mittel gegen Fußschweiß, wie auch zur Desinfection in Betracht. Unbegrenzt ist jedoch seine **Verwendbarkeit als Reinigungsmittel in jedem Haushalte.** Ganz vorzüglich bewährt sich hier der Kaiser-Borag zum Reinigen von Silberzeug und Metallwaren, Spiegeln, Fenstern, polirten oder lackierten Möbeln, Thüren und Fensterverkleidungen, Fußböden, Ofen, Pinoleumbelag, Glas, Porzellan, Leppichen und Garderobegegenständen, kurz aller Haus- und Küchengeräte. Infolge seiner reinigenden, bleichenden und desinficirenden Eigenschaften verdient er als **das vollkommenste Waschmittel** gepriesen zu werden; unglaublich mühelos und vortheilhaft ist gegenüber andern Waschmethoden die Behandlung der Wäsche mit Kaiser-Borag. Wahrlich, kein Mittel ist auch nur annähernd im Stande, der Hausfrau so wesentliche Vortheile zu bieten als der Kaiser-Borag, den man in den meisten Drogerien, Colonial- und Materialwaaren-Geschäften bekommen kann. Beim Einkauf verlange man stets den **echten Kaiser-Borag in roten Carton** und begnüge sich nicht mit Isom Borag, welcher

oft von unreellen Geschäften als „Kaiser-Borag“ verabsolgt wird. Bester ist eine Specialität der Firma G. Mack in Ulm a. D. und wird in Osterreich-Ungarn von der Firma Gottlieb Voith, Wien, III/1 geliefert. Kaiser-Borag kommt niemals lose, sondern nur in roten Carton zu 15, 30 und 75 Heller in Form eines besonders feinen, schneeweißen Pulvers in den Handel und wird in stets gleichmäßiger vorzüglicher Qualität geliefert. Jedem Carton Kaiser-Borag ist ein kleiner Vöfel, sowie eine ausführliche Gebrauchsanweisung beigegeben, welche höchst werthvolle Notizen über die vielseitige Verwendbarkeit des Kaiser-Borag als Schönheits-, Heil- und Reinigungsmittel enthält.

In jedem Haushalte kommen bei den verschiedenen Arbeiten Verwundungen häufig vor und ist es in solchen Fällen angezeigt, dieselben vor Entzündungen und Berunreinigungen zu schützen. In diesem Zwecke ist es rathsam, solche Mittel wählen, welche auf die Wunde kühlend und schmerzlindernd und also die Heilung derselben befördernd wirken. Die rühmlichst bekannte und beinahe jeder Hausapotheke eingereihte Prager Hauswunde aus der Apotheke des D. Fragner, k. k. Hoflieferanten in Prag, ist eben ein solches Mittel, welches die genannten Eigenschaften besitzt und auch in den hiesigen Apotheken erhältlich ist. — Siehe Inserat.



Nur in diesen Paketen erhält man den echten so allgemein beliebten

Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee

### „Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — für Blousen und Roben in schwarz, weiß und farbig, v. 60-Cr. bis fl. 14-65 p. Met. An Jedermann franco u. vergolgt ins Haus. Außer umgehend. Doppelpost Driefporto nach der Schweiz.

E. Henneberg, Seiden-Fabr. (ausl. k. u. k. Hof.) Zürich.

TIROLER Weine  
Cognac und Wermuth  
ANDRAE KIRCHBNER  
Weingutsbesitzer und Destillerie  
BOZEN (Tirol).  
Vertreter gesucht.

# Fahrräder!

Lurus-Modell 1902 nur fl. 85.—  
mit voller Scheibe, 1/2" Doppelrollenkette, elegante Ausstattung, unter einjähriger Garantie, offeriert so lange der Vorrath reicht  
G. Schmidl' Nachfolger, Cilli.



**Deutsche Hausfrau!**  
Kaufen Sie nur  
**Südmark**  
**Deutschen**  
**Hauskaffee**  
unverfälschter bester Zusatz  
zu Bohnenkaffee.

Bestellen Sie

Ihren Bedarf an Gemüse-, Feld-, Gras-, Klee- und Blumen-Samen bei Hans Köller, Samenhandlung „Zum schwarzen Rettig“ in Graz, Murplatz. Sie erhalten dort ein garantiert hoch keimfähiges und garantiert fortenechtes, unseren klimatischen Verhältnissen angepasstes Saatgut für entsprechend billigen Preis und werden rasch und reell bedient.

„Wie die Saat, — so die Ernte!“  
Preisbuch 1902 kostenlos und portofrei.

**Husten stillen**  
die bewährten und feinschmeckenden  
**Kaiser's**  
**BRUST-BONBONS**  
2740 not. beglaubigte  
Zengnisse verbürgen

den sicheren Erfolg bei **Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.** Dafür Angebotenes weise zurück! Paket 20 und 40 Heller. Niederlage bei:  
**H. Molitor, Apotheker in Pettau.**  
**Carl Hermann in Markt Tuffer.**

**Rösler's**  
**Zahnwasser**  
Gesetzlich geschützte Etikette  
mit 3 roten Kreuzen



Seit 30 Jahren  
allgemein bekannt und  
bestens bewährt.  
zur Vernichtung von Zahnschmerz  
und Beseitigung des Üblen Geruches  
aus dem Munde.  
Preis 1 Flasche 38 Kreuzer.

HAUPTVERSEND.  
MOHREN-APOTHEKE  
WIEN, TUCHLAUBEN 17  
Zu Haben  
in allen Apotheken, Parfümerie-  
und Drogeriegeschäften

Franz Wilhelm's  
**abführender Tee**  
von  
**Franz Wilhelm**  
Apotheker, k. u. k. Hoflieferant  
in  
**Neunkirchen, Nieder-Österr.**  
ist durch alle Apotheken zum Preise  
von 2 Kronen öst. Währ. per Packet zu  
beziehen.



Millionen Damen

besitzen „Fecolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob Fecolin nicht das beste Cosmétique für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreine Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benutzung von „Fecolin“. „Fecolin“ ist das aus 48 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte emulsive Seife. Wir garantieren, dass ferner Runzeln und Falten des Gesichtes, Mitesser, Wimpern, Nasenröthe etc. nach Gebrauch von „Fecolin“ spurlos verschwinden. — „Fecolin“ ist das beste Kopfschmerzmittel, Kopfschmerz- und Haarverschönerungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfschmerzen. „Fecolin“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpflegemittel. Wer „Fecolin“ regelmäßig anstatt Seife benutzt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Fecolin“ nicht vollumf. zufrieden ist. Preis per Stück K. 1.—, 3 Stück K. 2.50, 6 Stück K. 4.—, 12 Stück K. 7.—. Porto bei 1 Stück 30 h, von 3 Stück anwärts 60 h. Nachnahme 30 h mehr. Versandt durch das General-Depot von H. Feilb., Wien, VII., Bartelbühnenstrasse Nr. 22, I. Stock.

**100 — 300 Gulden monatlich**

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften, sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge an **Ludwig Österreichischer, VIII., Deutschgasse Nr. 8, Budapest.**

**Somatose**  
Hohles Fläschchen  
enthält die Milchstoffe des  
Pflandes (Milkpulver) und  
Bienen- oder Feinst-gebackenen,  
leicht lösliches Pulver  
ist das hervorragendste  
**Kräftigungsmittel**  
für  
schwächliche, in d. Erziehung  
zurückgebliebene Personen,  
Krankheits-  
Erwachsene,  
Hypochondrie,  
Wochenbett,  
so empfindliche  
Erkrankte in  
den Kinder-  
Krankheiten etc.  
in Form von  
**Eisen-Somatose**  
besonders für  
**Bleichstüchtige**  
ärztlich empfohlen.  
Somatose regt in hohem  
Maße den Appetit an.  
Erhältlich in Apotheken u.  
Drogerien.  
Nur echt in Original-Packung.

Bitte in allen öffentlichen Localen zu verlangen:

„Sport & Salon“, das eleganteste, reichhaltigste, in den höchsten und vornehmsten Kreisen, Clubs und öffentlichen Localen des In- und Auslandes verbreitetste Gesellschaftsblatt, nimmt Familien-, Gesellschafts-, Kunst- und Sportnachrichten kostenlos auf.

Er erscheint jeden Samstag.  
Abonnement kann mit jeder Nummer beginnen

und kostet ganzjährig  
Gewöhnliche Ausgabe 24 K = 24 Mk. Einzel  
50 Pf. = 50 h,  
Luxus-Ausgabe 40 Kronen = 40 Mk. Einzel  
1 Mk. = 1 K.  
Pracht-Ausgabe 100 Kronen = 100 Mk. Einzel  
2 Mk. = 2 K.

Einzelne Nummern gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken.

Redaction und Administration: Wien, IV  
Plösslgasse 1.

Geschmackvolle, leicht ausführbare Toiletten, vornehmstes Modenblatt

**WIENER MODE**

mit der Unterhaltungsbeilage „Im Boudoir“.

Jährlich 24 reich illustrierte Hefte mit 48 farbigen Modebildern, über 2800 Abbildungen, 24 Unterhaltungsbeilagen und 24 Schnittmusterbogen.

Vierteljährig: K 3.— = Mk. 2.50.

Gratisbeilagen:  
„Wiener Kinder-Mode“  
mit dem Beiblatt  
„Für die Kinderstube“  
Schnitte nach Mass.

Als Begünstigung von besonderem Werthe liefert die Wiener Mode ihren Abonnentinnen Schnitte nach Mass für ihren eigenen Bedarf und den ihrer Familienangehörigen in beliebiger Anzahl gratis gegen Ersatz der Expeditionsspesen unter Garantie für tadelloses Passen, wodurch die Anfertigung jedes Toilettestückes ermöglicht wird.

Abonnements nimmt die Buchhandlung **W. Blanke** in Pettau entgegen.

# Während der Fastenzeit

leistet die seit Jahren bewährte „Maggi-Würst“ unschätzbare Dienste, um Suppen und Gemüse hervorragend zu verbessern. In vielen geistlichen Festen häufig im Gebrauch. — Ebenso empfehlenswert sind „Maggi's Suppen in Tabletten“ à 15 h für 2 Teller vorzüglicher Suppe (nur mit Wasser zubereiten). 19 Sorten.

ECHTER

## KAISER-

Geruchloser chemisch reiner Borax.

Vortreffliches Reinigungsmittel im Haushalte.

Nur echt in roten Cartons mit nebiger Schutzmarke zu 15, 30 und 75 Heller; überall vorrätlich.

Besonders ausführliche Anleitung in den 75 Heller-Cartons.



MACK'S

## BORAX

Parfümirter Kaiser-Borax

in feinen Cartons zu K 1.—

Speziell präparirt für Toilettenzwecke.

Alleiniger Erzeuger in Oesterreich-Ungarn:

GOTTLIEB VOITH, WIEN, III.

### Schweizer Uhren-Industrie.

Nur 16 K.



Allen Hochmännern, Offizieren, Hof-, Bahn- und Polizeibeamten, sowie Jedem, der eine gute Uhr braucht, per Nachricht, daß wir den Allein-Verkauf der neuerfindenen Original-Gesner 14karat. Elektro-Gold-Platin-Rem.-Uhren „System Glashütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genau regulirt und erprobt, und leisten wir für jede Uhr eine jährliche schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Theilen mit Sprungboden (Saronette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgeführt und auch beim neuerfindenen, absolut unveränderlichen, amerikanischen Gold-Metall hergestellt und außerdem noch mit einer Platte 14 Karat. Goldes überzogen und besitzen daher das höchste von jedem Goldes herant, daß sie sich von Fälschungen von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einige Uhr der Welt, welche nie das Gehäuse verliert. 10.000 Nachstellungen und ca. 3000 Belohnungsscheine innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- oder Damen-Uhr nur 16 K porto- und postfrei. In jeder Uhr ein Leder-Fürerl groß. Hochlegant, moderne Goldplatin-Ketten für Herren und Damen (auch Halbleiten) à 3.—, 5.— und 8.— K. Jede nichtkonventuelle Uhr wird anstandslos herbeigetragen, daher kein Risiko! Verfaßt gegen Nachnahme oder sonstige Geldeinhebung.

Bestellungen sind zu richten an das Uhren-Versandthaus „Chronos“ Basel (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h.

### Regeln für die neue deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis.

Kleine Ausgabe à 20 h, große Ausgabe à K 1.— vorrätlich bei W. Blanke in Pettau.

Erprobt und als die besten anerkanntesten Uhren beim Erzeuger



**Wilh. Köllmer**  
kais. kön. handelsgerichtl. protokoll. bürg. Uhrmacher  
Wien, II., Servitengasse Nr. 1.

**Werkstätte** für neue Uhren und Reparaturen. Directe Bezugsquelle aller Gattungen Gold- und Silberuhren, Pendel-, Wecker-, Rahmen- und Reiseuhren. Billigst festgesetzte Preise. Reelle dreijährige Garantie. Größtes Uhren-, sowie auch Gold- und Silberwaaren-Lager. — Alle meine Uhren sind genau reparirt und regulirt und vom k. k. Panzrungsamte geprobt, drei Jahre garantirt. Die Güte und Dauerhaftigkeit meiner Uhren ist durch Allerhöchste Anerkennung, sowie durch Tausende von Anerkennungen von Seile des hohen Adels, k. k. Heeres, Hochw. Herren Priestern, sowie von hervorragenden Anstalten und Behörden der Monarchie verbürgt und liegen zur gefl. Einsicht. Preisliste gratis. Grosser illustr. Uhrenkatalog (300 Illustrationen) nur gegen Einsendung einer 10 h-Marke franco.



ist die Marke der Kenner und Meisterfabrer!

### SAISON 1902.

Die grossen Erwartungen, welche unsere Freunde an uns und unsere Marke zu stellen gewohnt sind, hoffen wir mit unserem neuen Katalog vor unsere verehrte Kundschaft treten, nicht nur zu erfüllen, sondern sogar zu übertreffen. Wir bieten des Neuen viel und sind deshalb auch weiterhin des Erfolges sicher, der uns bisher stets begleitete.

In Kürze möchten wir nur nachstehende Neuheiten hervorheben ovale und gekröpfte Hintergabeln; reich ciselirte Vollscheiben; unsere neue Patent-Innenbremse, welche bei einigen feineren Modellen Verwendung findet; überall staubsichere Lager mit arretirten Kugeln.

Alles Weitere ergeben die Beschreibungen im Preisblatt, welche es jedem Interessenten leicht machen, seine Wahl zu treffen.

„STYRIA“-FAHRRAD-WERKE JOH. PUCH & Comp.

Vertreter: Brüder Slawitsch, Pettau.

### Stubenmädchen,

welches Liebe zu Kindern hat, waschen und bügeln kann, wird sofort aufgenommen.

Anzufragen bei W. Blanke.

### Frische Seefische

werden am Gründonnerstag und Charfreitag, sowie garantirt naturreine

Süssrahm-Thee-Butter

zu bekommen sein bei

Heinrich Mauretter, Pettau.

### OSTER-KARTEN

in feinsten Ausführung

sind vorrätlich in der Papierhandlung

W. BLANKE in PETTAU.

### Oberpettauer Karpfen

werden am Charfreitag am hiesigen Platze verkauft.





**Für Bruch-Leidende!**  
K. k. priv. elastisches  
**Bruchband**  
ohne Feder, ohne Metalltheile!

Mit pneumatischem Druck. — D. R. G. M.  
Das einzige, wirklich vollkommene Bruchband, welches man beim Tragen gar nicht spürt und welches bei Tag und Nacht ohne das geringste Unbehagen getragen werden kann, so dass der Bruchleidende jeder Belastung entgegen ist.  
Das pneumatische Bruchband ist das einzige, welches seinen Zweck in jedem Falle erfüllbar berührt. Das pneumatische Bruchband ist verstellbar, sehr leicht, unverwundlich und nie reparaturbedürftig. Dasselbe schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an und wird für Leisten-, Nabel- und andere Brüche geeignet. Das pneumatische Bruchband ist vom PROF. Gumbelbauer am Wiener k. k. Allgem. Krankenhaus und von vielen hervorragenden Aerzten als „vollkommen und zweckentsprechend“ warm empfohlen.  
Herr Dr. Max Weiss, emerit. Secundararzt I. Classe des Wiener k. k. Allgemeinen Krankenhauses, schreibt: „Das neuartige Bruchband ist kassett dinstreich, vollkommen zweckentsprechend und kann bei Tag und Nacht getragen werden.“

Einseitig K. 14.— Doppelseitig K. 20.— Selbstbruchband K. 25.—

**Ich stopfe nicht mehr**  
solange ich dem vielfach prämiirten vom Berliner Lotto-Verein empfohlenen

**Webe-Apparat**  
„The Magic Weaver“  
Gentles. Es ist eine Spezialart, mittels dieser Apparates schadhafte Strümpfe, Wollsocken, Tischtücher, Servietten, Leintücher und alle erdenklichen Webewaren mit einer Kunstfertigkeit und Raschheit herzustellen, dass man die früher schadhafte Stellen kaum mehr findet.  
Jedes Kind ist im Stande, mit dem Webe-Apparat sofort tadelloser zu arbeiten.  
Preis per Apparat nur 4 Kronen.  
Bei vorheriger Absendung von K 4.40 franco, Nachnahme K 4.70.



**Ueberraschend**  
tobt und sofort kann Jedermann ohne jede Anstrengung jedes Musikstück auf der

**Symphonie-Trompete**  
Meinen Notenkenntnisse und Lehrer nicht erforderlich. Ton wunderbar. Voll. Ausstattung hoch-elegant und solideste Arbeit, ganz aus Messing. Die Symphonie-Trompete ist wirklich ein grossartiges Blasinstrument. Jedermann, ob jung, ob alt, ist davon entzückt.  
Preis munter Carton, Schule zum sofortigen Selbsterlernen und vielen Liedern mit 8 Doppel-Ventilen K 9.—, mit 12 Doppel-Ventilen K 12.—

**Fantaren-Crompete**  
aus feinem Aluminium.  
Schnellste Vibrations der menschlichen Stimme durch die einflussreiche ohne Anstrengung und ohne alle Schlüsselstücke.  
Original! Grösste Unterhaltung für Jung und Alt, für Gesellschaften, Vereine, Militärabtheilungen etc. In 1/4 Jahr über 1/2 Million verkauft. — Gegen Einsendung von K 1 (auch Dreiermarken) franco. Nachnahme K 1.50, 3 Stück K 3.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.—  
Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldabsendung durch:  
**M. Feith, Wien, Mariahilferstrasse 38.**

**Nur 5 Kronen**  
kosten 4 1/2 Kilo allerfeinste, beim Pressen beschädigte Toilette-Seife, ohne 40 Stück in verschiedenen Größen. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldabsendung durch  
**M. FEITH, Wien, VII. Mariahilferstrasse 38.**

**DENSOL**  
(geistlich geschützt)  
macht jedes Leder absolut wasser-dicht, unbegrenzt haltbar und tadelloser geschmeidig



Von vielen Militärbehörden geprüft und empfohlen.  
Stiefel und Schuhe, sowohl Oberleder, wie Schalen, die einmal damit eingerieben werden in vortheilhafter Weise sofort wasserdicht, tadelloser geschmeidig und unbegrenzt haltbar. Das Leder kann, da das Öl sofort von demselben aufgesaugt wird, fast unmittelbar nach dem Einreiben hinfort gespart werden. Unentbehrlich für Pferde-Geschirre, Wagenverdecke u. allen Lederzeug. Zu haben in Flaschen à K 1.—, (Gegen Absendung von K 1.20 franco), Nachnahme K 1.40, 3 Flaschen K 2.50, 6 Flaschen K 4.—, 12 Flaschen K 7.—

**Autom. Massenfänger.**  
Für Ratte K 4.—, für Mäuse K 2.40. Fangen ohne Benützung bis 40 St. in einer Nacht, hinterlassen keine Witterung und stellen sich von selbst.  
Schwabenfalle „Eclipse“, tansende Schwaben und Russen in einer Nacht fangend, à K 2.40. Ueberall die besten Erfolge. Versandt gegen Nachnahme.

Wien, I. Schaufstergasse 6.

**Liqueur Monte-Christo.**

Große Specialität von wunderbarem Geschmacke.

**Magenstärkend.**

Belebt und erfrischt den Organismus.

Höchste Anerkennungen. Prämiirt mit 84 Medaillen I. Classe.

**Josef Archleb & Comp.**

Dampf-Destillation in Prag.

Depot für Pettau bei **Josef Kasimir**, Specereihandlung.



Nickel-Remont.-Uhren fl. 3.50  
Silber-Remont.-Uhren „ 5.50  
Wecker-Uhren . . . „ 2.50  
K. k. punzierte Silberketten fl. 1.50



verkauft unter Garantie

**Carl Ackermann**

Uhrmacher

im Stadttheater-Gebäude in **PETTAU.**

Ferner Nickel-Remontoir-Uhren . fl. 2.—  
Silber-Remontoir-Uhren . „ 4.50  
Wecker-Uhren . . . . „ 1.70



**Rheumatismus, Asthma,**

Tuberkulose, Magenleiden, Blasenleiden, Influenza, Wunden, Hautkrankheiten

werden durch meinen seit 10 Jahren direct aus Australien bezogenen garantirt reinen Eucalyptus in den hartnäckigsten Fällen geheilt. Umfangreiche Broschüre mit wissenschaftlichen Abhandlungen berühmter medizinisch. Autoritäten, sowie Copie vieler unverlangt eingegangener Dank- und Anerkennungs-schreiben über erzielte **Hellerfolge** sendet auf Wunsch Jedermann unentgeltlich und portofrei

**Ernst Hess, Klingenthal, Sachsen.**

==== Zeugnis-Ab-schrift. ====

Bestellung . . . . Wir wurde Ihr Mittel sehr warm empfohlen und ich habe es probirt, es hat die reinsten Wunder gethan und so kann ich Ihnen nächst Gott nicht genug danken; es gibt noch leidende Menschen genug und so will ich, soviel in meinen Kräften steht, beitragen, dass auch anderen Menschen geholfen wird.  
Hof. Frau Marie Leib.



Wiener Landwirthschaftl. Zeitung. Hauptredacteur: Hugo S. Hirschmann. Mitredacteur: Rob. Hirschmann, Joh. K. Schuster, Ad. M. Jäger. 104 Str. Viertel. K. 6. Ganz. K 24.  
Oesterreichische Forst- und Jagd-Zeitung. Redact.: Joh. S. Weissel. Jäger. 50 Nummer. Viertel. K 2. Ganzjährig K 15.  
Allgemeine Wein-Zeitung. Red.: W. Bad. Jäger. 53 Str. Viertel. K 3. Ganzjährig K 12.  
Der Praktische Landwirth. Red.: G. S. Jäger. 53 Str. Viertel. K 2. Ganzjährig K 8.  
Der Oekonom. Red.: G. S. Jäger. 53 Str. Ganz. K 2. Bei wöchentlich 50 Gr. K 1.50.

Hugo S. Hirschmann's Journalverlag, Wien, I. Schaufstergasse 6.

**Balance-, Decimal-, Centimalwaagenfabrik**

Fabrik, Comptoir: **Karl Schulz**, Niederlage: Wien, XIV., Sechshausenstr. 60. Export nach allen Ländern Mariahilferstr. 196.

Briefe an die Fabrik zu richten!



Telefon Nr. 7147. Preiscourant franco.

# HEINRICH MAURETTER

## Pettau

empfehl zu den Fast- und Feiertagen soeben frisch angekommene **Delicatessen, Südfrüchte, Weine, Specerei-Artikeln** zu den billigsten Preisen und zwar:

### Delicatessen:

**Aalfisch** mariniert, **Caviar**, **Ostsee-Roll**, **Kräuter- und Wein-Häringe**, marinierte, **schottische Häringe**, **Russen**, **Sardellen**, **Sardinen** in verschiedener Dosengröße, **Hummer**, **Lachs**, **Thunfisch** und **Seeforellen** in Öl.

### Käse:

**Ementhaler**-, **Halbementhaler**-, **Groyer**-, **Parmesan**-, **Roquefort**-, **Eidamer**-, **Imperial**- und alle anderen Gattungen **Ziegel-Käse**.

### Südfrüchte:

**Malagatrauben**, **Königs**-, **Calafat-Datteln**, **Kranz**- und **Fassel-feigen**, **Koch**- und **Krachmandeln**, **Haselnüsse**, **Rosinen**, **Weinbeeren**, **Ziweben**, **Pignoli**, **Pflaumen**.

### Orangen und Zitronen.

### Fleischwaren:

**Pragerschinken** roh und gekocht, **echte ungarische** und **Veroneser-Salami**, **Gansleber**, **Hirn**-, **Sardellen**-, **Jagd**-, **Zungen**-, **Pariser**-, **Extra**- und **Knack-Würste**, sowie **Cervelat**- und **Frankfurter** stets frisch.

### Gemüse:

**Carfiol**, **Artischocken**, **Häuptel**, **Endivien**, **Radici-Salat** und neue **Kartoffeln**.

Für reelle und prompte Bedienung wird bestens gesorgt.  
Achtungsvoll

## Heinrich Mauretter

Specerei-, Wein- und Delicatessenhandlung.

Die geschmackvollsten  
**Neuheiten**

in

## Herren- und Knabenhüten

wie auch in

## reizenden Sportkappen

sind in billiger als auch feiner und hochfeinster Qualität  
in grösster Auswahl vorrätig bei

**Ignaz Mayer, Pettau.**

3. 1682/1902.

## Kundmachung.

Laut Note des I. L. 3. Corps-Commandos vom 7. März 1902 §. 1898 beginnen die diesjährigen praktischen Übungen des Pionier-Bataillons Nr. 4 auf der Drau instructionsgemäß am 1. April und werden bis Mitte September von 6 Uhr früh bis 11 Uhr Vormittag und von 2 Uhr bis 6 Uhr Nachmittag mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, circa 2 km ober und 2 km unter der städt. Straßenbrücke in Pettau durchgeführt.

Um diese Übungen vornehmen zu können, ist es notwendig, daß während der vorangeführten Stunden die Thalfahrt im Bereich: der Pionier-Übungsplätze auf der Drau eingestellt wird, weshalb alle herabfahrenden Schiffe und Flöße circa 2,5 km oberhalb der Straßenbrücke zu landen haben.

Zur Avisierung der Schiffleute wird während der Übungsstunden eine rote Flagge, circa 2,5 km oberhalb der Straßenbrücke am rechten Ufer gehißt und überdies, um die Schiffleute insbesondere bei Nebel avisieren zu können, eine Ankerwache bei dieser Flagge postiert.

Die Thalfahrt kann erst nach Abnahme der erwähnten Flagge fortgesetzt werden.

Stadtm. Pettau, am 18. März 1902.

Der Bürgermeister: J. Orzig.

3. 1600/1902

## Kundmachung.

Da vor einigen Tagen in unmittelbarer Nähe von Pettau abermals ein Fall von Hundswuth constatirt worden ist, wird im Sinne des § 35 d. G. vom 29. Februar 1880 R.-G.-Bl. Nr. 35 und der bezüglichen Durchführungs-Vorschrift vom Stadtm. bis auf weiteres nachstehende Anordnung getroffen.

Sämtliche Hunde im Stadtgebiete Pettau sind vom Tage dieser Kundmachung, sobald sie den sicheren Verschluß der Wohnung verlassen, entweder an der Leine zu führen oder mit einem vollkommen sicheren Maulkorbe zu versehen.

Hunde, welche frei oder ohne Maulkorbe herumlaufen, werden durch den Wachenmeister bei öfteren Streifungen eingefangen und vernichtet, während gegen die Besitzer dieser Hunde im Sinne des einjanzs citirten Gesetzes strafweise vorgegangen werden wird.

Dies wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Der Bürgermeister: J. Orzig m. p.

## Mercantil-Couverts

mit Firmdruck

von fl. 2.— per mille an, liefert die

**Buchdruckerei W. Blanke, Pettau.**

## Dr. Rosa's Balsam | Prager Haussalbe

für den Magen

aus der Apotheke des B. FRAGNER in Prag

ist ein seit mehr als 30 Jahren allgemein bekanntes Hausmittel von einer appetitanregenden und milde abführenden Wirkung. Der Verdauungsvorgang wird bei regelmäßiger Anwendung desselben gekräftigt und im richtigen Gange erhalten.

Grosse Flasche 1 fl., kl. 50 kr.

Gegen Voraussendung von fl. 1.28 wird eine grosse Flasche und von 75 kr. eine kleine Flasche franko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.

ist ein altes, zuerst in Prag angewendetes Hausmittel, welches die Wunden in Reinlichkeit erhält und schützt, die Entzündung und Schmerzen lindert und kühlend wirkt.

In Dosen à 35 kr. und 25 kr. Per Post 6 kr. mehr.

Gegen Voraussendung von fl. 1.58 werden 4,1 Dosen oder 1.68 6,2 Dosen, oder 2.20 6,1 Dosen, oder 2.48 9,2 Dosen franko aller Stationen der österr.-ungar. Monarchie geschickt.



Warnung! Alle Theile der Emballage tragen die nebenstehende gesetzlich deponirte Schutzmarke.



Haupt-Depôt:

Apotheke des B. Fragner, k. u. k. Hoflieferanten „zum schwarzen Adler“

Prag, Kleinselte. Ecke der Nerudagasse 203.

Postversandt täglich.

Depôts in den Apotheken Österreich-Ungarns, in Pettau in der Apotheke des Herrn Ig. Behrbalk.

Schutzmarke: Anker

## LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richters Apotheke in Prag.  
ist als vorzüglichste schmerzstillende Schmerzmittel allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., R. 1.40 und 2 R. vorräthig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richters Apotheke  
„Zum Goldenen Löwen“  
in Prag, I. Giltengasse 5.

## Adressen

aller Berufe und Länder zur Versendung von Offerten behufs Geschäftsverbindung mit Portogarantie im Internat. Adressenbureau Josef Rosenzweig & Söhne, Wien, I., Bäckerstrasse 3. Internrb. Telef. 8155. Prosp. free.

# Illustriertes Unterhaltungsblatt

## Beilage zur Wetzauer Zeitung.

Verlag von W. Franke in Wetzau.

### Die Verwechslung.

Humoreske von Arthur Eugen Simson. (Nachdr. verb.)

**H**err Ewald Krause wird hierdurch höflichst ersucht, sich zu dem kleinen gemütlichen Abendessen an unserem Familienabende gütigst bei uns einzufinden zu wollen.

Willibald Schönstädt und Frau.

Diese Einladung hat soeben Herr Ewald Krause zum zweiundzwanzigsten Male mit lauter Stimme in seinem kleinen, möbliert gemieteten Stübchen gelesen, Ewald Krause, seines Standes ein Hausführer und im übrigen, um uns kurz und deutlich auszudrücken, ein hübscher Junge.

„Da reicht meine Mathematik mitsamt der Wahrscheinlichkeitsrechnung nicht aus,“ murmelte er vor sich hin und maß mit langen Schritten das Zimmer. „Hier steht mein Name; hier auf dem Couvert meine genaue Adresse, wörtlich aus dem Adressbuch, zum Ueberfluß die römische III dahinter, damit der Briefträger sich ja die drei Treppen herauffindet, alles in normalster Ordnung, aber — Schönstädt und Frau! Himmel und Hölle! Wer ist Schönstädt und Frau! Schön — Schönstä — nein, da hört alles auf! Habe ich denn so ein jämmerliches Gedächtnis, daß ich trotz angewandter dreitägiger Tortur dasselbe nicht zwingen kann, mir etwas Näheres über Schönstädt zu berichten, habe ich denn ein Brett vorm Schädel, daß ich auf diesen Schönstädt nicht kommen kann? — Ach was! Ich gehe einfach hin! Werde schon sehen, wer's ist! Ich nehme die Einladung zum gemütlichen Abendbrot mit, für den Fall, daß mir etwas Ungemütliches drohen sollte. Muß übrigens eine ganz nette Familie sein — feine Karte — Goldrand — hm! hm! Zeit ist gar nicht angegeben, als wenn ich schon hundertmal dagewesen. Gleichviel, ich gehe hin, sowie ich den Anschlag hier fertig habe. Bis dahin in die Ecke mit deiner Karte, geehrter Herr Schönstädt, großer Unbekannter nebst Frau. Die Holzberechnung wenigstens muß ich fertig haben; also erstens die Dachschalung —“

„Guten Abend, Herr Krause,“ rief ein dünnes Stimmchen durch die Thür, „darf ich Ihnen die Lampe bringen?“

„Jawohl, Frau Weber,“ erwiderte Krause, „stecken Sie dieselbe nur gleich an!“ Die Wirtin, ein gutmütig blinkendes Frauchen, trat ein, setzte die Lampe auf den Tisch und machte sich daran, dieselbe anzuzünden.

„Sie armer Herr Krause!“ sagte sie in mitleidigem Tone.

„Zehn Schock lange Nägel,“ rechnete halblaut Ewald Krause, „was?“ fuhr er auf, „warum bedauern Sie mich?“

„Weil Sie schon wieder mit einem Examen sich quälen müssen!“

„Ich? Wieso?“

„Berstellen Sie sich nur nicht! Sie wollen es nur nicht eher sagen, bis Sie durch sind! Damals, beim letzten Male, haben Sie auch immer so gelernt und sind durchs Zimmer gerannt, wie heute! Ja, ja, die Weber ist nicht so dumm, die merkt so etwas bald! So, nun brennt die Lampe. Ich wünsche Ihnen guten Abend und recht viel Glück beim Examen!“

Sie machte einen freundlichen Knix und ging. „Schön Dank!“ rief ihr Krause lachend nach, „diesmal wird's wohl gehen, es handelt sich nur um Schönstädterei!“

Während Ewald Krause noch in seinen Berechnungen vertieft war, herrschte bei „Schönstädt und Frau“ bereits die großartigste Festlichkeitsvorbereitungsaufregung. Schönstädt war ein wohlhabender Rentier, welcher sich in früheren Jahren als intelligenter Kaufmann durch Fleiß und Rechtschaffenheit ein Vermögen erworben, der noch jetzt überall durch seine ruhige Einsicht tonangebend war, nur nicht — bei seiner Frau, die stets das letzte Wort, das große Meffer und Gott weiß was sonst noch hatte, nur niemals — unrecht.

„So, Bäterchen,“ ruft Frau Schönstädt, tief Atem holend, in ihrer seidenen Robe, die, wegen der Körperfülle der Besizerin, eine hübsche Anzahl Ellen gekostet, „nun ist alles fertig. Für die Bowle mußt Du sorgen.“

„Ist besorgt!“ meint Papa, nichts weniger als vernüfft, er hat den Trubel des ganzen Tages noch nicht recht verdaut und sitzt in einer Nebenstube, aus dem besten und stillsten Tröster des männlichen Herzens, aus der Cigarre neuen Mut saugend.

„Sage mal, liebes Männchen,“ — nur wenn ihr seine gehäuften Stirnwolken eine Art Scheu vor der Laune des Mannes abzwängen, nennt sie ihn „liebes Männchen“ — „sage mal, wer ist denn eigentlich der Herr Ewald Krause, den wir auch eingeladen haben?“

„Ich weiß nicht,“ ist die ebenso kurze wie blühdige Antwort des Gatten.

„Na, aber —“

„Er ist eingeladen. Basta!“

„Aber liebes Männchen!“

„Quäle mich doch nicht,“ erwiderte der Gatte, halb erweicht durch den einschmeichelnden Ton seiner Ehehälfte. „Sein Vater, ein alter, braver Jugendfreund, den ich sehr lieb habe, hat mir geschrieben, ich möchte seinem Sohn Eintritt in unser Haus gestatten. Er hofft, daß lesterer dadurch endlich von den vielen Kneipereien geheilt werde, besonders, wenn ich ihm väterlich ins Gewissen rede. Ob der junge Mann aber kommt, weiß ich nicht.“

„Ich denke,“ erwiderte Madame, indem sie den Kopf zurückwarf, „er wird es sich zur Ehre schätzen, von uns aufgenommen zu werden!“

„Möglich; aber —“



Neues österreichisches Sanitäts-Fahrrad. (Mit Text.)

„Nun was aber?“

„Der Mensch hat das Unglück, Krause zu heißen. Sein Vater nennt ihn Ewald, vergißt, mir die Adresse zu schreiben, und so habe ich den Adresskalender benutzt — er kann seine Wohnung längst gewechselt haben, wer weiß, ob der Brief ihn erreicht hat.“

„Alice braucht wieder eine Ewigkeit zu ihrer Toilette,“ antwortete in logischer Folge auf die Worte ihres Vaters Frau Schönstädt.

„Hat sie von Dir!“ erwiderte er. Der Genuß des Nikotins seiner Cigarre stimmte ihn manchmal kauftisch.

Madame sagte „Abscheulich“ und ging fort, um nach ihrer Tochter zu sehen.

Die ersten Freunde des Hauses meldeten sich bereits; Herr Schönstädt empfing sie in einer herzlichen Weise und führte sie in die gute Stube, wo ein Büffet mit den herrlichsten Delikatessen ihnen beim Schimmer der Kerzen und beim Flimmern des Silbergeschirrs entgegenlachte, der Duft der noch unsichtbaren Pfannkuchen sie angenehm berührte und die Größe der auf einem Seitentische prangenden Kristallbowle zu den verschiedensten, wohlthuenden Gedanken anregte. Bei jedem Eintritt eines neu Hinzukommenden wurde das Flüstern mehr und mehr zu lautem, angeregtem Sprechen, und als nun wirklich Ewald Krause eintrat, wurde er nicht erst von allen Seiten beäugelt, da jeder mit seinem Nachbar zu thun hatte.

„Ah, Herr Krause!“ sagte Schönstädt, als er die Meldung des Dieners vernommen, „es freut mich sehr, daß mein Brief Sie angetroffen und ich Gelegenheit habe, den Sohn eines alten, lieben, lustigen Freundes in meinen vier Wänden zu sehen.“

„Sie sind sehr freundlich, Herr Schönstädt,“ sagte Krause, der vor Staunen, seinen stillen, ernstesten Papa, der im fernen Ostpreußen einer kleinen Dorfpfarre vorstand, als lustigen Freund erwähnt zu hören, keine passendere Antwort finden konnte.

„Hier, liebe Marie,“ fuhr Schönstädt zu seiner Frau fort, die soeben eingetreten war und die verschiedenen Verbeugungen der Gäste huldvoll entgegennahm, „hier stelle ich Dir Herrn Krause vor.“

Krause diente pflichtschuldigst, küßte der Gnädigsten die Hand, und hatte unbewußt eine kritische Betrachtung ihrerseits zu bestehen, die durchaus nicht zu seinen Ungunsten ausfiel. „Das ist recht von Ihnen,“ meinte sie freundlich lächelnd, „wir fürchteten schon, daß Ihre lustigen Freunde Ihnen nicht Zeit lassen würden, auch uns ein Stündchen zu schenken!“

„Lustige Freunde?“ sagte Krause erstaunt.

„Gewiß! Denken Sie, wir wissen's nicht? O, Ihr Herr Vater hat uns eine schwere Aufgabe gestellt.“

„Mein Vater?“

„Ja, ja, Ihr Herr Vater!“ lachte Schönstädt, „er hat mir von Ihnen geschrieben; ich bedaure, daß er es nicht früher gethan hat; ob Sie aber bei uns Ersatz für Ihre lustigen Studienfreunde beim Cerevis finden werden, das müssen wir erst abwarten!“

„Hätte man so etwas meinem Vater zugetraut?“ dachte Krause. „Nun heute wenigstens müssen Sie recht vergnügt sein; es ist der Geburtstag unserer Kleinen, und da müssen Sie auch das Ihrige zum Frohsein beitragen!“

Nach diesen Worten ging Schönstädt auf andere Gäste zu, um auch mit ihnen sich zu unterhalten.

„Da kommt meine Kleine!“ sagte Frau Schönstädt. Die Gäste traten höflichst zurück; Alice trat ein.

Armer Ewald Krause! Die „Kleine“, von vielleicht achtzehn Jahren, hatte ihm mit Sturm sämtliche Gedanken geraubt.

Zu verwundern war's nicht. Alice war hübsch, wunderhübsch! Goldiges Blond umgab ihr liebliches Gesichtchen, aus welchem die schönen großen Augen herausschauten, so wahr und treu wie Rehaugen; schelmisch blickten die weißen Zähne durch die halbgeöffneten, rosigten Lippen, ein hellblaues, einfaches seidenes Kleid umgab ihren schlanken Körper, jede ihrer Bewegungen war reizend und doch natürlich. Ohne alle Befangenheit erwiderte sie die Grüße und Anreden der Gäste, auch Ewald Krause wurde ihr vorgestellt, auch er bekam einen freundlichen, ja ihm dünkte, sogar neugierigen Blick, weiter aber auch nichts, denn sämtliche Herren der Gesellschaft schienen, jeder auf eigene Hand, sich vorgenommen zu haben, alle nur erdenklichen zuckerfüßen Worte auf Alice mit railleusenmassig abzuschleifen, um Dresche in ihr kleines Herz zu legen.

„Bitte, meine Herrschaften, greifen Sie zu?“ unterbrach mit lauter Stimme der Wirt die verschiedensten Gespräche. Groß und Klein, Männlein und Weiblein, traten ans Büffet und gehorchten

pflichtschuldigst diesem Befehle. Auch Krause fügte sich in das Unvermeidliche und musterte mit feierlichem Ernst die vor ihm ausgebreiteten Schätze.

„Wenn Sie lieber Rudesheimer Rheinwein trinken als Bowle,“ erklang ein süßes Stimmchen neben ihm, „hier auf dem andern Tisch.“

Krause verbeugte sich vor Alice, die zu ihm gesprochen, wollte etwas erwidern, doch sie war schon wieder von drei oder vier anderen Gästen in Beschlag genommen.

Krause, der niemand in der Gesellschaft kannte, wählte sich einen einsamen Stuhl in der Fensternische und begann bei der angenehmen Beschäftigung des Essens seinen Gedanken und Betrachtungen nachzuhängen.

„Ich begreife den guten Papa nicht,“ begann er zu sich selbst, „mir solche, freilich durchaus nicht unangenehme Überraschung zu bereiten; in seinem ganzen Leben hat er mir nicht erzählt, daß er diese Familie kennt, hat er mir nie gesagt, daß er in seiner Jugend lustig gewesen, scheint geschrieben zu haben, daß ich gern kneipe — na warte, Papa, morgen sollst Du einen Brief von mir bekommen, der —“

„Zum Tanze, meine Herrschaften! Wer spielt zuerst Klavier?“ rief Alice mit fröhlicher Stimme.

Die Herren, die ihr zunächst standen, sahen sich nach dem gesuchten Opferlamm um. Es entstand eine minutenlange Pause; kein Herr, noch weniger eine der tanzlustigen Damen, schien Lust zu haben, den glatt gebohnten Fußboden mit dem Klaviersessel

zu vertauschen. „Wenn Sie erlauben, werde ich spielen, muß aber sehr um Nachsicht bitten!“ sagte Krause, der es für seine Pflicht hielt, für die freundliche Aufnahme sich dankbar zu erweisen.

„Sie?“ fragte Alice erstaunt. „Das freut mich, aber Marie hat mir doch gesagt, Sie können nicht spielen? Bitte, zuerst einen Walzer! Ja?“

Pflichtschuldigst nahm Krause Platz und spielte. Es wäre unrecht, wenn wir behaupteten, er hätte sich staunend gefragt: Wer ist Marie? Nein, der Wahrheit die Ehre! Er dachte: Welche von allen Marien, die ich kenne, ist Alices Freundin? Und dabei spielte er so wild und leidenschaftlich, als verfolge ihn das böse Gewissen, als hätte er manche Marie manchmal geküßt, wovon, seiner Ansicht nach, Fräulein Alice gar nichts zu wissen brauchte.

„Herzlichen Dank!“ rief ihm Alice freundlich zu, als er im Schweize seines Angesichts die Schlussaccorde verarbeitet hatte; „jetzt wird Herr von Schnettov gewiß die Güte haben, Sie abzulösen und eine Polka zum besten zu geben!“

„Mit dem allergrößten Vergnügen, gnädiges Fräulein!“ nälste mit süßsaurer Miene das neue Opferlamm und ließ den Kneifer aus seinem linken Auge fallen.



Hungriges Bäckchen. (Mit Text.)

Nach einer Photographie im Verlage von Soppus Williams in Berlin.

„Dann darf ich wohl um die Polka bitten?“ fragte bescheiden die Fräulein Alice.

„Das thut mir recht leid!“ antwortete sie und sah ihn so süß daß er sie hätte küssen mögen.

„Aber doch den dann folgenden Tanz?“

„Auch nicht!“ meinte sie; ein anderer Herr eilte in diesem Augenblicke mit großen Schritten auf sie zu; sie bemerkte es, wollte erst noch etwas sagen, doch der Herr war schon da und bat um einen Contretanz.

„Dabe ich soeben diesem Herrn zugesagt!“ antwortete sie, auf Ewald Krause zeigend. Dieser verbeugte sich triumphierend; ihm kam es vor, als wären Alices Worte zu ihm viel freundlicher gewesen, als zu dem andern Herrn.

Die Polka begann; Krause hielt es — setzen wir voraus, aus Instinkt, für passend, mit der Mutter Alicens ein Gespräch anzuknüpfen und sie nach besten Kräften zu unterhalten. Es gelang ihm vollkommen, und bei den Gemeinplätzen, die abgehandelt wurden, hatte er Zeit, die Gesellschaft zu mustern.

Es war ein lustiges, frohes Bällchen; alle den wohlhabenden Ständen angehörend, schienen sie das echte, gute Bürgerthum zu vertreten; die Ungeniertheit des Hauses war ebenso verbannt, wie die Maske der steif aristokratischen Gesellschaft, wo jeder bei dem verbindlichsten Lächeln sich schrecklich langweilt und höchstens in der herzlosen Kritik der anderen einen Ersatz für die Entbehrung des ungewohnten, natürlichen Frohsinns zu finden sucht. Nur eine Person störte etwas die gesellige Harmonie, trug aber schließlich zur Erhöhung der allgemeinen Heiterkeit bei. Die Frau des Hauses hatte es sich nämlich nicht nehmen lassen, gerade so wie die wirkliche Geheimrevisorin Steinbeck bei ihrer letzten „Soiree“, einen Tanzmeister zur Leitung der Tänze zu engagieren.

Ein fremder Tanzmeister in der Gesellschaft ist stets ein Stein des Anstoßes. Es ist seine Schuldigkeit, jede Extravaganz bei den einzelnen Touren sofort im Keime zu ersticken, und je öfter er Gelegenheit zu nehmen hat, diesem oder jenem die ganze Wucht seiner Tanzmeisterherrschaft mit der höflichsten, deshalb widerspruchsmöglichst Würde fühlen zu lassen, desto größer aber erscheint er sich selbst, desto mehr fühlt er sich angestachelt zu neuem Eifer bei seiner Pflichtenfüllung, die ihm so

wichtig dünkt, wie die Strategie des größten Feldherrn. Wie ein Kaiser vor seinem siegreichen Heere schritt er der Polonaise voran, den „Chapeau claqué“ in der Hand, drehte sich nach einigen Schritten um, legte dem ihm nächstkommenden Herrn den Zeigefinger auf die Nase, sah die Dame desselben tief sinnend an, sprach mit

feierlicher Ueberzeugung: „Damen rechts! Herren links!“ und trat dann mit vorgestreckten Armen und gebeugtem Oberkörper einige Schritte zurück, um die Zauberwirkung seines Kommandos aus der Perspektive zu genießen.

Ewald hatte hier und da geplaudert, bald dieser, bald jener jungen Dame ein artiges Wort gesagt und sich alle nur mögliche Mühe gegeben, sämtliche Blicke Alicens, die in seinem Bereich fielen, pünktlichst aufzufangen. Endlich waren die Rundtänze vorbei, und mit gewaltiger Stimme rief der unter dem Kronleuchter postierte Tanzmeister: „Ich ersuche die Herren zum Contre zu engagieren.“ — Wer die Worte nicht verstand, hätte nach dem Ton der Stimme schließen müssen, der Jünger der Grazien habe gesagt: „Es ist hier soeben eine Dame unter die Mäher gekommen!“

„Fräulein Alice!“ rief Ewald vergnügt, verbeugte sich und hielt ihr den Arm hin.

„Sie haben ja noch gar nicht getanzt!“ sagte sie, nahm den dargebotenen Arm und sah ihn mit ihren großen schönen Augen durchaus nicht vorwurfsvoll an.

„Ich hatte —“

„Haben die Herrschaften schon ein Vis-à-vis?“ unterbrach der Tanzmeister.

„Nein!“ meinte Krause.

„Dann bitte ich, sich demselben gegenüberzustellen!“ und er eilte zum nächsten Paare.

„Vielleicht gestatten Sie uns,“ nälte Herr von Schnettov, indem er sich an Alice wandte, „Ihnen gegenüber den Platz einzunehmen!“

„Sehr gern!“ meinte diese etwas kühl.

Herr von Schnettov war so gnädig, einen äußerst wegwerfenden Blick auf Ewald zu heften und stellte sich dann mit seiner Dame auf.

„Sie fragten, weshalb ich noch nicht getanzt habe,“ begann Ewald.

„Chaine anglaise!“ kommandierte der Tanzmeister.

Alice nickte und chassierte. Als sie zurückkam, sagte sie: „Sie sind doch sonst ein flotter Tänzer, der niemals einen Tanz ausläßt?“

„Ich?“ fragte Ewald erstaunt, der noch nie großes Vergnügen am Tanze gefunden.

„Vengnen Sie es nicht!“ lachte Alice, schelmisch drohend. „Marie hat mir sehr viel von Ihnen —“

„Encore une fois! En avant les Cavaliers!“

Dies en avant vollführte Ewald linksisch, und daran war einzig und allein „Marie“ schuld.

„Bestes Fräulein!“ sagte er nach Abwicklung dieser angreifenden Tour, „wer ist denn dieses Fräulein Marie?“

„Verstellen Sie sich doch nicht!“

„Aui mein Wort, Fräulein,“ und er legte die Hand aufs Herz. „Nicht doch, Herr Krause! Marie interessiert sich so für Sie, daß es wirklich von Ihnen unrecht ist, ganz unschuldig zu thun! Ja, es ist grausam von Ihnen!“



Neues österreichisches Sanitäts-Jahrrad. (Mit Text.)



Jesus in Gethsemane.

„Grausam? Ich? Fräulein, Sie sind grausam! Sie müssen mir bei meiner Ungeschicklichkeit schon angesehen haben, daß —“

„Aber mein Herr!“ rief der Tanzmeister, „sehen Sie denn nicht, daß Ihr Gegenüber Sie erwartet! Demi promenade!“

„Wir brauchen gar nicht zu plaudern, wenn es Sie so anstrengt,“ meinte Alice etwas schnippisch.

„Fräulein Alice, Gnade, Gnade, ich versichere Ihnen —,“ rief er ganz laut.

„Mein Gott! Sämtliche Tanzenden sehen uns schon an!“ sagte sie ängstlich.

„Chassez croisez!“

„Gestatten Sie mir nachher einige Min —“

„Révérence aux Dames!“

„Ja, ja,“ antwortete hastig Alice, „aber jetzt seien Sie still, der Herr von Schnettov beobachtet uns maliziös —“

„Daß ihn der Teufel —“

„Cavaliers en avant!“

„Herr von Schnettov und Ewald verbeugten sich gegenseitig.“

„Welche Furie hat denn den Controdanso geschaffen!“ rief Ewald ganz außer sich.

„Sehr schmeichelhaft für mich!“ erwiderte Alice.

„Sie mißver —“

„Mouliné! Grrrande promenade! Tournez! Encore une fois! Révérence aux Dames!“

Der Tanz war vorbei. „Gott sei Dank!“ stöhnte Ewald.

„So!“ meinte Alice, ihn scharf anblickend.

„Fräulein! Ihnen gegenüber verteidige ich mich nicht,“ sagte er, legte ihren Arm in den seinigen und führte sie zu ihrem Plage;

„Sie kennen mich bereits, ohne mich zu kennen; Sie kennen —“

„O mein Himmel, was reden Sie da zusammen!“

„Aber Sie lassen mich ja nicht zu Worte kommen!“

„Ich? Ich bin ja ganz still!“ erwiderte Fräulein Alice.

(Schluß folgt.)

**Palmsonntag.**

**P**almsonntag, deine Psalmen  
Laß in uns sie wiederhallen,  
Künd' uns Licht und Frieden allen —  
Sonnenaufgang über Palmen.

Siehe, still und sicher schreitet  
Es vom Heute fort zum Morgen,  
Wie ein trautes Vaterforgen  
Ein geliebtes Kind begleitet.

Sprich mit deiner Feierstimme:  
Liebe, die die Welt geschaffen,  
Weicht mit ihren reinen Waffen  
Nimmer vor des Hasses Grimme.

Dir auch, Menschheit, Kind der Erde,  
Giebt ein Vater das Geleite,  
Daß dein Weg zum Ziel im Streite  
Immer siegesheller werde;

Wie er auch mit wilden Ebnen  
Triumphierend Zwiespalt dräue,  
Immer wieder hält auf's neue  
Seinen Einzug das Veröhne.

Daß er komm' in reiner Schöne,  
Der Verödnung hoher Weidtag,  
Dem kein blutiger Karfreitag  
Seinen Palmenschmuck veröhne.

Lächelnd geht's dem Feind entgegen,  
Reiner stets sich zu entsalten,  
Immer mächt'ger läßt es walten  
Seines Siegbewußtseins Segen.

Palmsonntag, deine Psalmen  
Laß in uns sie wiederhallen,  
Künd' uns Licht und Frieden allen —  
Sonnenaufgang über Palmen.

Julius Hammer.



**Neues österreichisches Sanitäts-Fahrrad.** Auf Anregung der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuz ist ein Sanitätsfahrrad konstruiert worden, das gegenwärtig in verschiedenen Garnisonen erprobt wird. Vom gewöhnlichen Zweirad unterscheidet es sich dadurch, daß die Räder neben einander gestellt werden können, und außerdem sind zwei Gabeln beigegeben, durch deren Einfügung das Rad sich in einen zweiräderigen Handkarren verwandeln läßt, auf dem ein Verunglückter oder Verwundeter in horizontaler Lage gebettet werden kann; die entsprechenden Klappen und Rissen sind dem Rade angebracht. Der Gebrauch des Sanitätsfahrrades gestaltet sich also folgendermaßen: der dem Sanitätskorps beigegebene Mann fährt eiligst mit dem Rade an die Stelle des Unfalls, verschiebt die Räder und stellt so den Karren her, auf dem er den Verunglückten oder Verwundeten dorthin schiebt, wo ihm Hilfe zu teil werden kann. Mitsamt der Ausrüstung hat das Sanitätsfahrrad ein Gewicht von 24 Kilogramm, und einschließlich der ersten stellen sich die Kosten auf 240 Kronen für das Stück.

**Hungriges Völkchen.** Wer kennt nicht das Bild Kaulbachs, auf dem Goethes „Friederike“, von Werner besauht, ihren Geschwistern das Brot schneidet? Ein unbefehlbarer Zauber liegt auf demselben. Unzähligmal ist dieser Vorwand von den Malern benützt worden; auch unser Bild, die Reproduktion einer photo-

graphischen Aufnahme, behandelt einen ähnlichen Gegenstand. Es ist Essenzeit. Die ältere Schwester hat die Mahlzeit hergerichtet. Das Büchlein, das auf dem Strohkorb liegt, kann sich schon selber bedienen. Er hat den Teller auf die Unter genommen und ist anscheinend mit seinem Teile fertig. Die kleine Schwester aber im Lehnstuhle kann noch nicht allein den Löffel regieren, wie ein Vögelchen sein Schnäbelchen, spigt sie ihr Mäulchen, um den Tischen entgegenzunehmen.



**Gesunder Beruf.** Geschäftsreisender: „Ja, seit ich nicht mehr im Comptoir sitze, sondern auf die Reise gehe, entwickle ich einen kolossalen Appetit.“ — „Das glaube ich Ihnen, das macht, weil Ihr Körper viel an die frische Luft gesetzt wird!“

**Das empörte Fräulein.** Rama: „Du hast gestern in der Schule Strafe bekommen, Friz?“ — Friz: „Woher weißt Du denn das?“ — Rama: „Na, von Deiner Lehrerin!“ — Friz: „Daß doch die Weiber nichts verschweigen können!“

**Vertraulich.** Vater: „Hast Du auch einen guten Regiments-Kommandanten?“ — Urauber: „An sehr guten! Wenn der mit Bruderschaft anbietet thät, i Wann's ihm net abschlag'n.“

**Ägyptische Briefe.** Dieselben wurden nicht auf Papier geschrieben, obwohl man vergleichen aus dem feinen Bast des ägyptischen Papyrus in verschiedenen mehr oder minder feinen Sorten bereitete, sondern mit einem Griffel (Stylus) auf zwei Tafelchen (Tabellae), die mit Wachs überzogen waren und einen etwas erhabenen Rand hatten. Die beiden Tafelchen wurden mit den beschriebenen Wachsflächen aufeinander gelegt, wobei die Ränder des Zusammenkleben verhinderten, mit einem Faden kreuzweis umbunden, die Enden desselben mit Siegelwachs veretigt und hierauf der Abdruck bewerkstelligt.

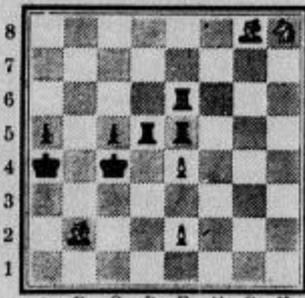


**Die Vermehrung durch Stecklinge** gelingt bei den gewöhnlichen Fensterblumen, die wir meist krautartig verebeln, im März am besten, immergrüne harte Dekorationspflanzen hingegen, wie Epheu, Pelargonien u. vermehrt man am besten erst im August.

**Schnupfenmittel.** Ein ausgezeichnetes Schnupfenmittel, welches sofort Erleichterung verschafft und den mit dem Schnupfen verbundenen Druck und die Dampfsheit des Kopfes beseitigt, ist das Inhalieren von Kampferdämpfen. Man fällt zu diesem Zwecke einen Topf mit mäßig weiter Öffnung mit kochendem Wasser, schüttet einen knappen Theelöffel pulverisirten Kampfer hinein und atmet, über den Topf geneigt, mit geschlossenem Munde die Dämpfe ein. Selbst in den hartnäckigsten Fällen pflegt dieses einfache Mittel seine Wirkung nicht zu verfehlen.

**Vorteile der Drainage.** Nach einer gut durchgeführten Drainage (durch Grabenziehen oder Köhrenlegen) wird der Boden wärmer und als Folge hievon entwickeln sich die Pflanzen früher, sicherer und kräftiger. Es verschwinden auch fast alle diejenigen Unkräuter und schlechten Gräser, deren Gedeihen von dem Vorhandensein stehenden Wassers abhängt, wie Schachtelhalm, Sauerampfer u. Der drainierte Boden kann auch rechtzeitig im Frühjahr bestellt werden und läßt sich viel leichter bearbeiten als steifer, wasserhaltiger Boden. Endlich ändert sich die Zusammensetzung eines gut drainierten Bodens in vorteilhaftester Weise durch die Einwirkung der Luft, welche jetzt leicht eindringen und auf den Untergrund wirken kann. Ebenso bringen die Pflanzenwurzeln jetzt tiefer ein und finden einen gehörigen Spielraum für eine kräftige Ausbildung.

**Problem Nr. 22.**  
Von J. Boerndt  
Schwarz.



**Weiß.**  
Matt in 3 Zügen.

**Arithmogriph.**

- 1 2 3 4 5 6 7 8 9. Ein Fürstentum.
- 2 9 4 5 6 8 9. Ein Königreich.
- 3 5 2 1 5 9. Eine Stadt in Schlesien.
- 4 5 1 6 7 8 3. Ein männlicher Name.
- 5 2 1 8 6. Ein Kompositum.
- 6 8 4 8 9. Ein Fluß.
- 7 1 2 6 4. Eine Stadt in Hannover.
- 8 6 3 5 9 4 8 9. Eine deutsche Universität.
- 9 7 5 4 5 6 5. Ein Strom in Nordamerika.

**Anagramm.**

Mit wenig Worten wird genannt,  
Ein Fluß im schönen Baiernland.  
Sind umgedreht die ersten zwei,  
Trägt es als Tier ein stolz Gevieh.  
Julius Falk.

**Logogriph.**

In dem Flusse lebt's mit B,  
Nem ist, der es muß mit D,  
Mit dem N kommt's von den Wunden,  
Freudig wird's mit G gebunden.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

**Auflösungen aus voriger Nummer:**

Des Silbenrätsels: Seele, Tempel, Rachel, Ottilie, Herbert, Biber, Lasso, Uebom, Mannheim, Nil. „Strohblume-Immortelle“. — Des Bilderrätsels: Neues Weichir riecht lange danach, womit man es zuerst füllt.